

Nummer 48 vom 27. November 2024

53. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Bolivienmissionare aus dem Bistum Würzburg (5)

Cochabamba/Eibelsstadt: „Wenn man uns nicht eingeladen hätte,
wäre ich gar nicht mehr dortgeblieben“4-5
(Pater Max Wolfgang Schiller lebt seit 1974 in Bolivien)

Berichte

Würzburg: Erinnerung an zwei besondere Seelsorger6-7
(Bischof Jung feiert Messe zum Gedenken an Generalvikar Hillenbrand und Weihbischof Kempf)

Würzburg: „Danke für Ihren hochherzigen Einsatz“8-9
(Priester- und Diakonentag des Bistums Würzburg)

Würzburg: Kreative Jugendarbeit ausgezeichnet10-11
(Stiftung „Jugend ist Zukunft“ vergibt Bischof-Stangl-Preis)

Würzburg: Neue Mitglieder willkommen.....12
(Jahresversammlung des Würzburger Diözesangeschichtsvereins)

Volkach: Besuch an einer besonderen Schule13-14
(Bischof Jung besucht Mädchenrealschule der Stiftung der Dillinger Franziskanerinnen Volkach)

Würzburg: Hoffend unterwegs im Heiligen Jahr.....15-16
(Wandern, Bibellesen und Wallfahrten nach Rom und Südtirol)

Würzburg: Soziale Projekte und Hoffnungsgeschichten gesucht17

Würzburg: „Wir kommen der Hoffnung auf die Spur“18
(„Nacht der Hoffnung“ im Würzburger Neumünster)

Rödelmaier: Geschichte des Karmels endet nach 98 Jahren19-20
(Ende November ziehen acht Ordensschwwestern von Rödelmaier ins Bistum Trier um)

Würzburg: Bündnis „Würzburg zeigt Schleife“ fordert Solidarität.....21
(Vielfältiges Programm rund um den Welt-Aids-Tag am 1. Dezember)

Würzburg: Im Dienst der Hoffnung.....22
(Bistum ehrt langjährige Ständige Diakone)

Ochsenfurt: „Die Trauer bleibt, aber das Leben wird wieder größer“23-24
(Zum Jubiläum „15 Jahre Trauerbegleitung“ las Autorin Anke Keil aus ihren Werken)

Bad Bocklet/Würzburg: 30 Jahre Caritas-Einrichtungen.....25
(Im Dienst für ein würdevolles Leben im Alter – Feier in Bad Bocklet)

Würzburg: „Was ist schon gerecht?“26
(Neue Ausgabe der Zeitschrift „Gemeinde kreativ“ erscheint am 25. November)

Kurzmeldungen

Alzenau: Weihbischof Reder segnet Klais-Orgel in Pfarrkirche Sankt Justinus27

Würzburg: Vorstand des Klerusvereins Würzburg bestätigt27

Würzburg: Bianca Belousow beendet Ehrenamt als Unabhängige Ansprechperson.....	28
Würzburg: Biofeedback-Workshop im Caritas-Don Bosco-Bildungszentrum	28
Würzburg: Ausstellung „Shit-Show“ lässt Angst und Depression nachempfinden	28
Würzburg: Sonntagsblatt – Warum sich Peter Spielmann für den Nahen Osten engagiert	29
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – 1300 Jahre Korbinian in Freising.....	29
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Worte, die Mut und Hoffnung geben.....	30

Personalmeldungen

Eibelstadt: Pfarrer i. R. Erich Büttner wird 90 Jahre alt.....	31
Würzburg: Lisa Hippe neue Pastoralreferentin in Würzburg.....	31
Würzburg: Christof Gawronski verlässt Abteilung Pastorale Entwicklung und Konzeption	32
Würzburg: Johannes Schenkel seit 25 Jahren im Dienst des Bistums.....	33

Veranstaltungen

Würzburg: Adventliche Orgelkonzerte im Kiliansdom	34
Würzburg: Vinzentinum lädt zum Tag der offenen Tür	34
Würzburg: Onlinevortrag – „Antijudaismus und Antisemitismus“	35
Würzburg: Ökumenische Gedenkfeier für früh verstorbene Kinder	35
Würzburg: „Ich trauere, weil ich liebe“ – Tag für verwitwete Frauen ab 60 Jahren	35
Würzburg: Frauenseelsorge lädt zu Besinnungstag mit der Prophetin Hanna	36
Würzburg: „Du fehlst mir so“ – Tag für verwitwete Frauen von 40 bis 60 Jahren.....	36
Würzburg: Pontifikalmesse zum Gedenken an Weihbischof Kempf und Generalvikar Hillenbrand.....	36
Würzburg: Pontifikalmesse zum Gedenken an die Seligsprechung Liborius Wagners vor 50 Jahren.....	37
Münsterschwarzach: Krippenausstellung in Münsterschwarzach – „Kommt und schaut“	37
Sulzdorf: Gottesdienst zum Todestag von Liborius Wagner mit Bischof Voderholzer.....	37

Zur Information

Bischofstermine im Dezember	38-40
Geburtstage im Dezember	41

Bolivienmissionare aus dem Bistum Würzburg (5)

„Wenn man uns nicht eingeladen hätte, wäre ich gar nicht mehr dortgeblieben“

Pater Max Wolfgang Schiller lebt seit 1974 in Bolivien – Politische Herausforderungen sind auch heute noch ein Problem – Lebenswerk in Titicachi hinterlassen

Cochabamba/Eibelsstadt (POW) Pater Max Wolfgang Schiller hat mit der Delegation aus Deutschland etwas Besonderes vor: Er will auf den Markt „La Cancha“ in Cochabamba. Ein riesiger Markt, der online als „Mit Vorsicht zu genießen“ beschrieben wird. Bunt und vielfältig ist er, aber es sind auch Taschendiebe unterwegs. Überall sind Verkaufsstände für Lebensmittel wie frisches Obst und Gemüse, aber auch Haushaltsgegenstände. Eigentlich gibt es dort alles. Der 81-Jährige läuft zielstrebig durch den Markt. Erster Stopp ist ein Stand, an dem zwei seiner Mitbrüder Joghurt verkaufen. Gezuckert und ungezuckert, mit verschiedenen Toppings zum Essen auf die Hand. Den Joghurt stellen die Brüder selbst in ihrem Haus in Cochabamba her. Es ist eine Einnahmequelle der „Kleinen Brüder“ – so heißt der Orden, zu dem Schiller gehört.

Nach der kurzen Stärkung geht es weiter. Gemeinsam mit einem Mitbruder von Schiller geht es in einen bestimmten Bereich von „La Cancha“. Dort werden rituelle Gegenstände verkauft. Zum Beispiel Lamaföten. In Bolivien vermischt sich die Urreligion mit dem Christentum. Die Einwohner verehren die „Pachamama“ – die Mutter Erde. Für sie bringen sie regelmäßig Opfer. Vor allem der Freitag vor Fasching ist von besonderer Bedeutung.

Schiller kennt diese Mischung. Er ist seit 1974 in Bolivien. Heute lebt er mit vier Mitbrüdern in einer Gemeinschaft in Cochabamba. Mit mehr als 600.000 Einwohnern ist es die viertgrößte Stadt Boliviens. Ursprünglich kommt der Missionar aus Eibelsstadt im Landkreis Würzburg. Dort gibt es auch einen Unterstützerkreis, der sich bis heute mit ihm verbunden fühlt. Schiller studierte von 1965 bis 1971 im Priesterseminar des Bistums Würzburg Theologie. Doch er wollte kein Diözesanpriester werden und trat dem Orden der „Kleinen Brüder“ bei. Zu diesem Zeitpunkt hatte er sein Studium noch nicht abgeschlossen. Schiller ging erstmal zur Ausbildung nach Frankreich und Italien, bevor es für ihn und einen Mitbruder nach Südamerika ging. Zum Priester wurde er 1982 geweiht.

In Cochabamba lebt Schiller erst verhältnismäßig kurz. 2023 zog er aus Altersgründen dorthin. Vorher lebte er alleine in dem Ort Titicachi in den Anden. Sein Leben als Missionar beschreibt Schiller so: „Du kommst hier an als jemand, der von Jesus angerührt worden ist. Und das vergisst du nicht, das ist deine erste Liebe.“

Dann sei es an die Planungen vor Ort gegangen: „Man muss erst mal die Gesundheit auf die Reihe kriegen.“ Anschließend war Bildung für ihn ein wichtiges Anliegen, vor allem die Gründung von Grund- und Oberschulen. Die Stärkung der Frauen sei das nächste Thema gewesen. Dabei hatte Schiller Unterstützung von Schweizer Entwicklungshelferinnen. Sie hätten den einheimischen Frauen gezeigt, wie sich ihre Handarbeiten verkaufen lassen. Doch das laufe mittlerweile nicht mehr so gut. Die Gesundheitsstation habe Schiller mittlerweile dem Staat übergeben – „zum Nulltarif“. Die Behindertenarbeit werde von der Pfarrei weiterbetrieben, und auch der von ihm gegründete Radiosender, der von besonderer Bedeutung sei und auch einige Zeit vom Bistum Würzburg finanziell unterstützt wurde.

Die politische Lage in Bolivien sei immer wieder unruhig und die Menschen sehnten sich nach verlässlichen Informationen. Sie würden fragen: „Wie sollen wir denn denken, wem sollen wir vertrauen?“ Deshalb brauche es Sender, die Nachrichten ohne Propaganda ausstrahlen können. Die politische Situation macht den Missionar auch nachdenklich: „Wir sind nach wie vor an diesem Scheideweg.“ Für ihn stelle sich vor allem eine Frage: „Wie lange dieser Sozialismus, diese politische Einstellung für Russland, für Nicaragua, für Kuba, für Venezuela, wie lange sie noch hält?“

Dass der Begriff „Missionieren“ in Deutschland manchmal negativ benutzt wird, kann Schiller nicht verstehen. „Wir machen unsere Dienste und warten, dass die Leute zum Gottesdienst kommen.“ Das sei der Unterschied zu Sekten, die von Tür zu Tür gingen. „Man hat uns immer eingeladen. Wenn man uns nicht eingeladen hätte, wäre ich ja gar nicht mehr dortgeblieben.“

Anna-Lena Ils (Medienhaus des Bistums Würzburg)

(45 Zeilen/4824/1237; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Berichte

Erinnerung an zwei besondere Seelsorger

Bischof Dr. Franz Jung feiert Pontifikalmesse zum Gedenken an Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand und Weihbischof Alfons Kempf

Würzburg (POW) Die besonderen Verdienste von Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand und Weihbischof em. Alfons Kempf hat Bischof Dr. Franz Jung am Freitag, 22. November, bei einem Gedenkgottesdienst im Würzburger Kiliansdom gewürdigt. Hillenbrand starb 2014, Kempf 1999. „Die Menschen im Bistum Würzburg wissen bis heute, was sie an diesem Priester, Seelsorger und Generalvikar verloren haben“, sagte Bischof Jung. Weihbischof Kempf, der fast 300.000 Kindern und Jugendlichen das Sakrament der Firmung gespendet hat, sei bistumsweit vielen Menschen als guter Hirte in Erinnerung. Nach dem Gottesdienst segnete der Bischof die Gräber der beiden Verstorbenen im Domkreuzgang beziehungsweise der Sepultur.

Das Evangelium von den klugen Jungfrauen legte der Bischof im Gottesdienst im besonderen Blick auf Generalvikar Hillenbrand aus. „Das geöffnete Stundenbuch lag noch bei ihm, als man ihn an jenem Morgen des 22. November 2014 tot auffand.“ Das lasse darauf schließen, dass der Herr ihn betend und wachend vorgefunden habe. „Ein trostreicher Gedanke, gerade bei einem so unvorhergesehenen Tod eines allerseits geschätzten Menschen.“

Hillenbrand sei unter den Generalvikaren Deutschlands der Nestor gewesen, der jedem als Mitarbeiter und Ratgeber zur Seite stand, der darum bat, berichtete Bischof Jung aus seiner eigenen Zeit als Generalvikar. „Auf ihn war Verlass und man wusste: Hier hilft dir jemand uneigennützig, weil es ihm um das Gelingen des Ganzen geht.“ Im Verbandsausschuss des Verbands der Diözesen Deutschlands sei Hillenbrand stets der ehrliche Makler und Vermittler gewesen, der Lösungen vorantrieb, die alle annehmen konnten. Bischof Jung charakterisierte ihn als Mann von vorbildlicher Selbstdisziplin und Liebe zur Kirche. Hillenbrands enorme Arbeitskraft sei bisweilen auch unheimlich gewesen. „In den letzten Jahren hatte ich das Gefühl, das manches zu einer schweren Bürde geworden war.“

Die außergewöhnliche theologische Begabung habe es Generalvikar Hillenbrand möglich gemacht, in kurzer Zeit Sachverhalte theologisch einzuordnen und ihre Implikationen in andere theologische Fachgebiete sowie andere Lebenszusammenhänge hinein zu entfalten. Zudem sei er unter Deutschlands Regenten, Generalvikaren und Bischöfen gut gelitten gewesen, zu den römischen Behörden habe er vertrauensvolle Beziehungen gepflegt und auch Brücken zu den jüdischen Glaubensgeschwistern und den Gesprächspartnern in der Ökumene geschlagen. Seinen Dienst als Seelsorger in der Würzburger Marienkapelle habe Hillenbrand als Ausgleich zu seinen Verwaltungsaufgaben gepflegt.

Wie Bischof Jung weiter ausführte, sei mit Weihbischof Kempf eine Tradition wieder aufgelebt, die mit dem Tod von Weihbischof Gregor von Zirkel im Jahr 1817 erloschen zu sein schien. Die drei roten Kugeln im Wappen, eine Anspielung auf die Überlieferungen des heiligen Nikolaus aus Kempfs Titularbistum Limyra, dem antiken Myra, deuteten auf das Mitgefühl für die Not der Menschen und gelebte Nächstenliebe als zentrale Anliegen Kempfs hin. Gleiches gelte für den Pelikan im Wappen, der auf das Geheimnis der Eucharistie hinweise. Christus belebe die Kinder Gottes neu und befreie sie aus der Macht des Todes, so wie der Pelikan mit seinem eigenen Blut seine Jungen wiederbelebt, die von der alten Schlange mit dem tödlichen Biss verwundet wurden.

Der Wahlspruch „Ut vitam habeant“ – „Auf dass sie das Leben haben“ sei das Wort des guten Hirten, der sein Leben hingibt, um seine Schafe vor dem reißenden Wolf zu retten. Geprägt von der Erfahrungen des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Würzburger Synode, habe Weihbischof Kempf zusammen mit dem Diözesanratsvorsitzenden Dr. Johannes Meisenzahl unermüdlich am Aufbau der Räte im Bistum

gearbeitet. „Die Stärkung der Rolle der Laien war ihm ein wichtiges Anliegen, das er als Leiter des Seelsorgeamts konsequent verfolgte.“ Das Bistum profitiere bis heute von dem durch Kempf grundgelegten hohen Maß ehrenamtlicher Mitwirkung in den diözesanen Räten.

mh (POW)

(43 Zeilen/4824/1230; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Danke für Ihren hochherzigen Einsatz“

Priester- und Diakonntag des Bistums Würzburg – Jesuitenpater Michael Schneider referiert über das Thema „Der Seelsorger heute – in Vollmacht und Ohnmacht“ – Gedenken an den 50. Jahrestag der Seligsprechung des Märtyrerpriesters Liborius Wagner

Würzburg (POW) Vor 50 Jahren ist der Märtyrerpriester Liborius Wagner (1593-1631) seliggesprochen worden. Welche Botschaft geht von der Seligsprechung aus? Welche Bedeutung haben die priesterliche Existenz und das Schicksal des Seligen für die heutige Zeit? Mit diesen Fragen befasste sich der Priester- und Diakonntag der Diözese Würzburg am Montag, 25. November, im Würzburger Burkardushaus. Vor rund 120 Priestern und Diakonen sprach Jesuitenpater Michael Schneider, Spiritual des Priesterseminars Eichstätt, über das Thema „Der Seelsorger heute – in Vollmacht und Ohnmacht“. Im Anschluss feiert Bischof Dr. Franz Jung einen Gottesdienst im Kiliansdom. „Von Herzen danke ich Ihnen als Bischof für Ihren hochherzigen Einsatz in unserem Bistum und für alle Anstrengungen und Mühen, auch in unseren Tagen den Menschen durch Wort und durch Beispiel die Frohe Botschaft zu verkünden“, sagte er.

Schneider verglich den Priester und Diakon mit einem Bootsmann, der dem Spiel der Wellen ausgesetzt ist. „Wir erfahren das heutzutage recht unmittelbar, sobald sich uns die Frage aufdrängt, ob wir in der Kirche wirklich alle noch denselben Glauben teilen – den Glauben an einen dreieinen Gott, das Bekenntnis zur Menschwerdung des Gottessohnes und seiner Auferstehung und Himmelfahrt.“ Die wenigsten Menschen schienen an einen Himmel und ein ewiges Leben zu glauben, sie wollten gar nicht ewig leben. „Damit sind zentrale Inhalte unseres Glaubens angefragt, was auch uns selbst im Dienst als Priester und Diakon anfigt. Scheint es heute doch ausgemacht zu sein, dass man im Leben recht gut auch ohne Gott auskommt, man vermisst ihn noch nicht einmal.“

Der Pastoraltheologe Jan Löffeld gehe von der Feststellung aus, dass immer mehr Menschen gegenüber religiösen Fragen gleichgültig geworden seien. Medial werde Religion gar als „Bedrohung und Freiheitsbeschränkung“ wahrgenommen. Löffelds Ansicht nach stünden in der katholischen Kirche derzeit zwei Paradigmen im Widerstreit: „Optimierung“ und „Transformation“. „Optimierung“ stehe für die Frage, wie die Pastoral durch neue Strukturen, Institutionen und Konzepte effizienter und besser organisiert werden könne. Unter „Transformation“ verstehe Löffeld den Weg der Neuevangelisierung und Bekehrung. Das treffe sich inhaltlich mit dem Schreiben „In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche“ der Deutschen Bischofskonferenz aus dem Jahr 2022, erläuterte der Referent. Doch sei es angesichts der Missbrauchsskandale schwierig, noch glaubwürdig von „Seelsorge“ zu sprechen.

Eine Antwort auf die Frage nach einem glaubwürdigen Lebenszeugnis fand Schneider in dem Apostel Paulus. Dieser habe gesagt: „Nicht mehr ich lebe, Christus ist es, der in mir lebt.“ Über Jahre habe er die Jünger verfolgt, bis er auf dem Weg nach Damaskus eine Stimme hörte, die sagte: „Was verfolgst du mich?“ Gleiches dürfe man von Liborius Wagner sagen: Nicht aufgrund seines eigenen Vermögens bestehe er die Folter. „Christus ist es, der in seinen Zeugen die Qualen des Martyriums erleidet“, erläuterte Schneider. Christus unterscheide sich von einem Propheten und Religionsgründer dadurch, dass er selbst nichts zu sagen habe: „Er ist, was er zu sagen hat: ‚Wer mich sieht, sieht den Vater.‘“

Jesus beauftrage die Seinen, mit „Vollmacht“ die Botschaft des Evangeliums zu verkünden, fuhr Schneider fort. „Macht und Vollmacht des Zeugen bestehen in der Fähigkeit, alle Dinge des Lebens, des eigenen Lebens wie auch das der anderen, von Gott her zu verstehen und zu deuten. Derzeit wird viel diskutiert über pastorale Strategien und Strukturen, letztlich von Bedeutung wird jedoch sein, dass unser Tun mit einer geistlichen Kompetenz unsere von Christus her geschenkte Vollmacht bezeugt. Im Alltag gilt es, das innere Lebensprojekt, das uns erfüllt, auszubuchstabieren, zumal es für uns Priester und Diakone wiederum identisch ist mit unserer Berufung.“ Doch wer nach dem „inneren Lebensprojekt“ seines eigenen Daseins im Glauben frage, komme an den Erfahrungen von Versagen, Schuld und Sünde nicht vorbei. Es gelte, die Wirklichkeit des eigenen Daseins anzunehmen, so wie jene Frau, die Jesus für sein Leiden und Sterben mit kostbarem Öl salbt. „Wer im Dienst der Seelsorge steht, verschenkt auf gleiche Weise im Überfluss, also mehr als nötig, Zeit und Gebet, Aufmerksamkeit und Zuneigung dem Herrn, der sich für jeden von uns hingegen hat.“

Wenn er an den seligen Liborius Wagner denke, kämen ihm drei Haltungen in den Sinn, sagte Bischof Jung in seiner Predigt: „Die Bereitschaft, sich senden zu lassen, die Mühe, nach pastoral vertretbaren Lösungen zu suchen, und der Mut, auszuharren im Dienst.“ Wagner habe sich in das überwiegend protestantische Altenmünster senden lassen. Sein Vorgänger im Amt musste die Pfarrstelle räumen, weil er eine Dienstmagd geschwängert hatte. Doch Wagner habe sich der Situation gestellt. „Im Umbruch unserer Tage gibt es wohl kaum eine Pfarrstelle ohne die bekannten Schwierigkeiten, die uns allenthalben drücken, von Personalmangel über Finanzknappheit und Verteilungskämpfe von Ressourcen. Ich danke allen, die sich wie Liborius Wagner senden lassen und den Aufgaben nicht ausweichen, die uns als Kirche im Allgemeinen und als Kirche von Würzburg im Besonderen gestellt sind“, betonte der Bischof.

Als einziger Seelsorger am Ort sollte Wagner eine protestantische Frau beerdigen, fuhr Bischof Jung fort. „Nun stand er vor dem Problem, dass ein evangelischer Christ nicht auf einem katholischen Friedhof beigesetzt werden konnte.“ Doch dann habe sich Wagner daran erinnert, dass der katholische Friedhof über die Straße hinweg erweitert worden sei – und der Flurstreifen der Straße keine geweihte Erde war. Wagner habe in Absprache mit der bischöflichen Behörde nach einem gangbaren Weg gesucht, um den Ansprüchen der Menschen und seinen priesterlichen Pflichten zu genügen. „Jeder von uns kennt den Spagat zwischen pastoralen Vorgaben und den Wünschen der Menschen“, sagte Bischof Jung. Das Beispiel Wagners ermutige dazu, nach pastoral verantwortbaren Lösungen zu suchen, „auch wenn sie uns manche schlaflose Nacht bereiten“.

Als guter Hirte sei Wagner nicht geflohen, sondern in seinem Pfarrsprengel geblieben. „Gründe, wegzulaufen und hinzuwerfen, gibt es auch heute genug“, sagte Bischof Jung. Auch wenn man nicht täglich den Tod vor Augen habe, wie es in vielen Teilen der Welt der Fall sei, zehrten doch das Sterben kirchlichen Lebens und die Unsicherheit über den künftigen Kurs der Kirche an der Kraft. Das Beispiel von Liborius Wagner möge als Ansporn dienen, schloss der Bischof.

sti (POW)

(70 Zeilen/4824/1232; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kreative Jugendarbeit ausgezeichnet

Stiftung „Jugend ist Zukunft“ vergibt Bischof-Stangl-Preis für kontinuierliche kirchliche Jugendarbeit – Kolpingjugend Aub, „Minis & more“ sowie Katholische Landjugendbewegung Stammheim ausgezeichnet – Silberne BDKJ-Ehrenkreuze für Benjamin Gerschütz und Michael Goldhammer

Würzburg (POW) Bei einem Festakt in der Zehntscheune des Würzburger Juliusspitals hat der Diözesanverband Würzburg des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) am Samstag, 23. November, zum achten Mal den Bischof-Stangl-Preis vergeben. In der Kategorie „katholisch“ gewann die Kolpingjugend Aub (Landkreis Würzburg). „Minis & more“ wurde in der Kategorie „politisch“ ausgezeichnet. Der Preis in der Kategorie „aktiv“ ging an die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Stammheim (Landkreis Schweinfurt).

Mit dem Bischof-Stangl-Preis würdigt der BDKJ-Diözesanverband seit 2011 das kontinuierliche ehrenamtliche Engagement junger Leute in der Kirche. Das Kuratorium der BDKJ-Stiftung „Jugend ist Zukunft“ vergibt den Preis in den Kategorien „katholisch“, „politisch“ und „aktiv“. Dotiert ist er mit jeweils 400 Euro. Namensgeber ist der Würzburger Bischof Josef Stangl (1907-1979), der von 1961 bis 1970 Jugendreferent der Deutschen Bischofskonferenz war.

Bischof Dr. Franz Jung, Schirmpaten für die Kategorie „katholisch“, betonte in seinem Grußwort, der Bischof-Stangl-Preis stehe in seiner Gesamtheit für die Vielfalt und Bedeutung der katholischen Jugendarbeit für die gesamte Gesellschaft. So mache beispielsweise die „72-Stunden-Aktion“ deutlich, dass hier junge Menschen sich für alle im Pastoralen Raum einsetzten. „Danke für Euer Engagement.“ Die Landtagsabgeordnete Martina Fehlner, Schirmpatin der Kategorie „politisch“ und selbst in der Kirchlichen Jugendarbeit groß geworden, lobte diese als wichtige Lernorte der Demokratie. Gerade aktuell sei es wichtiger denn je, wenn sich junge Menschen in christlicher Verantwortung für andere einsetzten. „Von daher hat Jugendarbeit schon immer eine politische Komponente. Krieg, Gewalt, Ausgrenzung und Hetze dürfen keinen Platz haben – nicht im Herzen und nicht in der Gesellschaft“, betonte Fehlner. Wettkampfbedingt per Videobotschaft vom Arabischen Golf kam das Grußwort der Weltmeister-Langstreckenschwimmerin Leonie Beck, Schirmpatin für die Kategorie „aktiv“. Sie unterstrich, dass die Jugendarbeit eine gute Möglichkeit sei zu lernen, sich für andere einzusetzen, und dabei die eigenen Talente und die Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Pastoralreferent Christoph Hippe, Geistlicher Leiter des BDKJ-Diözesanverbands Würzburg, verwies in einem spirituellen Impuls zudem darauf, dass alle Bewerber um den Bischof-Stangl-Preis wohl Optimisten seien, denn Papst Johannes XXIII. habe gesagt: „Ich habe noch nie einen Pessimisten nützliche Arbeit für die Welt tun sehen.“

In seiner Laudatio auf die Kolpingjugend Aub erklärte Hippe, dass alle Bewerbergruppen ihr „katholisch sein“ lebten. Das habe die Vergabe des Preises sehr schwer gemacht, da die verschiedenen Formen trotz unterschiedlicher Handlungsansätze miteinander verglichen werden mussten. Die Kolpingjugend Aub erachte es als zentral, den Glauben im Handeln lebendig zu halten und zugleich Brückenbauer zwischen den Lebenswelten junger Menschen, Politik, Gesellschaft und Kirche zu sein. „Die Kombination aus spirituellem und politischem Engagement sowie vielfältigen Aktivitäten zeigt, dass der Verband sowohl Ort des Glaubens auch auch Platz der Lebensgestaltung für die Jugendlichen ist.“

BDKJ-Diözesanvorsitzender Florian Bauer erklärte in seiner Lobesrede auf „Minis & more“, den Gewinner in der Kategorie „politisch“, dass alle Bewerber wie überhaupt alle Gruppierungen der katholischen Jugendarbeit sich für Demokratie und Menschenwürde stark machten. „Minis & more“ zeigten mit ihrem Engagement, dass politisches Handeln nicht laut sein müsse, um gehört zu werden. „Ihr nehmt durch Euer Engagement positiv Einfluss auf Euer Umfeld, Ihr gestaltet es mit und macht als Werkstatt der Demokratie ebendiese erfahrbar – und zwar für jeden.“ Das zeige, dass Politik und Glauben keine Gegensätze seien, sondern sich ergänzen könnten, um eine gerechtere und menschlichere Gesellschaft zu schaffen.

Sophia Franz, BDKJ-Diözesanvorsitzende, würdigte in ihrer Laudatio auf den „aktiv“-Preisträger die KLJB Stammheim als „bunte und lebendige Gruppe, die offen ist für Kinder, Jugendliche und junge

Erwachsene“. Die vielen Leiterinnen und Leiter übernahmen Verantwortung und böten mit ihren Aktionen Möglichkeiten, die für Kinder und Jugendliche die Lebenswelten bereicherten. Sie gestalteten Gottesdienste mit, beteiligten sich an sozialen Aktionen und seien immer aktiv. Beispielsweise seien durch den Verband bei der „72-Stunden-Aktion“ das örtliche Beachvolleyballfeld erneuert, ein XXL-Outdoor-„Mensch-ärgere-Dich-nicht“-Spiel gepflastert, eine neue Sitzgruppe aufgestellt und ein Baum gepflanzt worden.

Silberne Ehrenkreuze für Benjamin Gerschütz und Michael Goldhammer

Silberne Ehrenkreuze des BDKJ-Diözesanverbands erhielten an diesem Abend zwei Personen: Benjamin Gerschütz (BDKJ Haßberge) und Michael Goldhammer (BDKJ Aschaffenburg). BDKJ-Vorsitzender Bauer würdigte die beiden Ausgezeichneten als katholisch, politisch, aktiv – und zwar kontinuierlich. So hätten die beiden im Internetteam die katholische Jugendverbandsarbeit nach außen hin sichtbar gemacht und darüber hinaus im Wahlausschuss Kandidatinnen und Kandidaten für diverse Ämter innerhalb des BDKJ gesucht. Zu ihrem Einsatz zähle das Mitwirken in den Arbeitsgruppen zu Klimaneutralität und Spiritualität sowie in der Steuerungsgruppe zur diesjährigen „72-Stunden-Aktion“. Außerdem hätten sich beide von der Diözesanversammlung in den Wahlausschuss, als Bezirksjugendring-Delegierte sowie von der Regionalverbändekonferenz ins Präsidium wählen lassen. „Gute, qualitative Jugendarbeit braucht Menschen wie Euch!“

Insgesamt hatte es elf Bewerbergruppen für den Bischof-Stangl-Preis gegeben. Neben den Preisträgern waren das das „D-Team“, die Schönstatt Mannesjugend (SMJ) Würzburg, die Ministrant*innen und Omirunde Sankt Josef aus Würzburg-Rottenbauer, der BDKJ Regionalverband Aschaffenburg, die Katholische junge Gemeinde (KjG) Estenfeld, die Pfadfinder*innenschaft Sankt Georg (PSG) Diözesanverband Würzburg, die Ministrant*innen Ebenhausen sowie die Ministrant*innen des Pastoralen Raums Gerolzhofen. Sie alle erhielten Präsenttaschen mit Süßigkeiten und Gutscheinen für Selbstversorgerhäuser. Die Preisverleihung moderierten BDKJ-Diözesanvorsitzende Judith Wünn und Katharina Ziegler, Mitglied des Stiftungskuratoriums „Jugend ist Zukunft“. Unter den rund 110 Gästen befanden sich unter anderem Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, dessen Stellvertreter Ordinariatsrat Bernhard Lutz, Kanzler Matthias Finster, Diözesanratsvorsitzender Dr. Michael Wolf sowie die Landtagsabgeordneten Björn Jungbauer und Patrick Friedl. Für den musikalischen Rahmen sorgte die Band „Sanderrauschen“. Der Abend klang gesellig und mit Fotoaufnahmen, Gesprächen, Häppchen und Getränken aus.

mh (POW)

(74 Zeilen/4824/1234; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Neue Mitglieder willkommen

Jahresversammlung des Würzburger Diözesangeschichtsvereins – 83. Band der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und des Hochstifts Würzburg“ an Bischof Jung übergeben – Tagung im Anschluss zum Thema „Bischöfe und Bischofsamt in Bayern während des 20. Jahrhunderts“

Würzburg (POW) Der Würzburger Diözesangeschichtsverein sucht neue Mitglieder. Darauf hat Vorsitzender Professor em. Dr. Wolfgang Weiß bei der Jahresversammlung am Freitag, 22. November, im Würzburger Burkardushaus hingewiesen. „Seit Jahren überschreitet die Zahl der Abgänge deutlich die der Zugänge“, erklärte Weiß. Aktuell gehörten 425 Personen und Institutionen dem Verein an. Darunter seien 57 Mitgliedschaften von Institutionen, Archiven und Bibliotheken, drei weniger als im Vorjahr. Der Tauschverkehr sei mit 124 Exemplaren stabil geblieben. „Meinen jährlichen Appell kann ich nur wiederholen: Bitte leisten Sie bei der Werbung von Mitgliedern Ihre Unterstützung“, sagte Weiß.

Gemeinsam mit dem Autor Jan van Nimwegen überreichte er Bischof Dr. Franz Jung den 83. Band der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und des Hochstifts Würzburg“. Der niederländische Sprachwissenschaftler Jan van Nimwegen hat sich in seiner Arbeit zum Thema „Wolfenbüttler Psalter. Codex Guelferbytanus 146.2 Extravagentes“ mit der mitteldeutschen Interlinearübersetzung des Psalters aus dem ehemaligen Dominikanerinnenkloster Sankt Markus in Würzburg auseinandergesetzt. Es handelt sich laut Weiß dabei um ein „in Würzburg wenig beachtetes, aber damit keineswegs weniger bedeutendes mittelhochdeutsches Sprachdokument aus der Tagzeitenliturgie eines Frauenklosters, das zudem einen erhellenden Einblick in den ostfränkischen Schreibdialekt des Mittelalters bietet“.

Die erwähnte Handschrift sei 1754 bei einer Auktion in Den Haag in den Besitz der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel gelangt. Grundlage des Bands sei die 1986 vollendete Dissertation von Nimwegens. „Damals aber unterblieb die Veröffentlichung. Wenn nun Edition und Studie in gedruckter Form vorliegen, ist der Weg für die verdiente breitere Rezeption geöffnet.“ Van Nimwegen habe den Untersuchungsteil, vor allem in Hinblick auf die seit 1986 erfolgte Forschung, überarbeitet und ergänzt. Außerdem wurden Korrekturen am Editionstext vorgenommen.

Je ein Exemplar des 87. Bands der Würzburger Diözesangeschichtsblätter erhielten Bischof Jung und Weihbischof Paul Reeder aus der Hand von Weiß. Inhaltlich geht es darin unter anderem um 50 Jahre Seligsprechung von Pfarrer Liborius Wagner. Im allgemeinen Teil „Abhandlungen – Aufsätze Quellen“ finden sich Beiträge wie eine Edition der Statuten der Theologischen Fakultät Würzburg von 1582, 1587 und 1601 mit Einführung und Übersetzung. Enthalten sind unter anderem auch zwei Beiträge aus dem Nachlass des 2021 verstorbenen Pfarrers i. R. Professor Dr. Michael Feineis, für die Veröffentlichung von Dr. Winfried Romberg bearbeitet.

Für den ebenfalls von Romberg im Rahmen des Germania-Sacra-Projekts bearbeiteten und beim Würzburger Diözesangeschichtsverein angesiedelten Strukturband zur Diözese Würzburg im Alten Reich während der Frühen Neuzeit seien alle Teilkapitel erarbeitet. „Im Moment befinden sie sich in der Überarbeitungsphase zur Drucklegung, in enger Zusammenarbeit mit der dafür verantwortlichen Akademie der Wissenschaften in Göttingen“, betonte Weiß.

Seinen Dank sprach er allen aus, die die Arbeit des Diözesangeschichtsvereins unterstützen, unter anderem der Hauptabteilung Finanzen und Immobilien, namentlich Gerald Düchs und Christine Gänßler, sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle des Diözesangeschichtsvereins. Thomas Wehner, der zum Jahresende in den Ruhestand geht, würdigte Weiß als ersten Ansprechpartner. „Du wirst mir und dem Diözesangeschichtsverein fehlen.“

Im Anschluss an die Jahresversammlung fand eine Tagung mit dem Titel „Kirchenfürsten und Seelsorger. Bischöfe und Bischofsamt in Bayern während des 20. Jahrhunderts“ statt.

mh (POW)

(41 Zeilen/4824/1233; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Besuch an einer besonderen Schule

Bischof Dr. Franz Jung besucht Mädchenrealschule der Stiftung der Dillinger Franziskanerinnen Volkach – Schülerinnen interviewen den Bischof – Morgenandacht in der Schulkapelle

Volkach (POW) Wie sieht der Arbeitstag eines Bischofs aus? Welche Musik hört er? Und wie wird man eigentlich Bischof? Bei seinem Besuch in der Mädchenrealschule der Stiftung der Dillinger Franziskanerinnen Volkach (Landkreis Kitzingen) erhielt Bischof Dr. Franz Jung nicht nur Einblick in den Schulalltag, sondern beantwortete auch viele Fragen der Schülerinnen. Er habe einen sehr guten Eindruck bekommen, lautete das Fazit des Bischofs. „Es ist ein geschützter Ort, an dem die Schülerinnen sich wohlfühlen und gegenseitig motivieren. Es ist ein schönes Miteinander.“

Geführt von den Schülersprecherinnen Melissa Hürriyetoglu (8a), Vincy Simolli (9b) und Lena Hogen (10b), erkundete der Bischof das Schulhaus. Gleich die erste Station war eine Besonderheit der Schule: Das Fach MRS wird seit dem Schuljahr 2023/24 für die fünften Klassen angeboten. Die Abkürzung stehe für „miteinander respektvoll und selbstbewusst werden“, erklärte Lehrerin Kerstin Hertle. An diesem Tag stand eine Herausforderung auf dem Programm: Beim Spiel „Moorpfad“ sollten sich die Mädchen mit Hilfe von Teppichfliesen einen Weg zur Tür des Klassenzimmers bahnen. Wer fehltrat, „versank“ im Moor und musste mit verbundenen Augen weitermachen, und nicht benutzte Fliesen nahm Hertle sofort aus dem Spiel. Nach den ersten Schreckmomenten hatten sich die Mädchen bald organisiert. Frei gewordene Teppichfliesen wurden weitergereicht, und in einer langen Reihe arbeiteten sie sich langsam zur Tür vor.

Im Biologieraum lief gerade eine Geschichtsstunde – dank Smartboard und Tablets kein Problem. Bischof Jung fragte die Zehntklässlerinnen nach ihren Zukunftsplänen. Ein Mädchen hatte schon seinen Ausbildungsvertrag unterschrieben: „Ich werde medizinisch-technische Fachangestellte!“ Sehr viele wollten weiterlernen. Im Vergleich mit anderen Realschulen sei der Anteil der Schülerinnen, die Abitur machen wollen, hoch, erfuhr der Bischof später von stellvertretender Schulleiterin Hanna Lex. In der Schulküche duftete es verlockend nach Kürbissuppe, und Schülerinnen füllten Zucchini mit einer Mischung aus Feta und Walnüssen – Vorbereitungen für ein Drei-Gänge-Menü für den Besuch aus Würzburg. Kurz ging es noch in die Turnhalle, den Physikraum und schließlich in die Aula mit der kleinen Theaterbühne.

Auf seinem Weg durch das Schulhaus wurde Bischof Jung mehrfach für den Instagram-Account der Schule interviewt. Ein Team der achten Klassen machte den Anfang. Welche Musik er gerne höre? „Keinen Hardrock“, erfuhren sie, sonst aber so ziemlich alles von Klassik bis Pop. Hobbys? Wenn er Zeit habe, lese und zeichne er gerne, erzählte der Bischof. „Ich spiele auch Querflöte, aber ich komme wenig dazu.“ Lieblingsplätzchen? „Zimtsterne. Und Kokosmakronen.“ Im Gespräch mit einem Team der zehnten Klassen erzählte Bischof Jung, dass Bischof kein Beruf sei, auf den man sich bewerben könne, sondern dass man ernannt werde. Dass jeder Arbeitstag anders sei. Ob er es vermisse, keine Familie zu haben? „Ich habe mich bei der Priesterweihe bewusst dafür entschieden, diesen Weg zu gehen. Er macht mir Freude und erfüllt mich.“

Beim Austausch mit dem Lehrerkollegium erfuhr Bischof Jung, dass Eltern ihre Mädchen bewusst auf die Mädchenrealschule schicken. Viele der Mütter seien selbst ehemalige Schülerinnen. „Es ist ein Schutzraum, in dem sich die Mädchen frei entwickeln können“, war zu hören. Religiöse Vorbildung sei zwar nicht mehr selbstverständlich, erklärte Diakon Stephan Kleinhenz. Aber es sei den Mädchen sehr wichtig, Traditionen wie den Martinstag zu leben. Alle sechs Jahre fahre die ganze Schule nach Rom. Eine Präsentation zeigte Bilder von fröhlichen Schülerinnen, die gemeinsam die Stadt erkunden oder an einer Papstaudienz teilnehmen. Hervorgehoben wurde auch die Nähe zum Kloster Sankt Maria der Schwestern. „Es ist eine Bereicherung“, sagte eine Lehrerin. Die Schwestern würden auch in den Religionsunterricht mit einbezogen und bei Bedarf bei der Betreuung helfen.

„Für uns als Stadt ist die Realschule ein wichtiges Standbein“, sagte Anja Hirt, Mitglied im Stiftungsrat. Die Schule habe einen sehr guten Ruf. „Unsere Mädchen werden von den Arbeitgebern sehr gerne genommen.“ Für die Eltern sei wichtig, dass der Mensch immer im Vordergrund stehe. Ein Problem stelle

jedoch die sinkende Geburtenrate in Deutschland dar. Derzeit besuchen 270 Mädchen die Schule, die Schülerinnen kämen aus den Landkreisen Würzburg, Schweinfurt und Kitzingen, sagte stellvertretende Schulleiterin Lex. Doch stehe die Schule in Konkurrenz mit den Staatlichen Realschulen in Dettelbach und Gerolzhofen sowie den Realschulen in Kitzingen und Gaibach, erklärte Provinzoberin Schwester Martina Schmidt, Vorsitzende des Stiftungsrats. Juliane Böhm, Mitglied der Schulleitung, ergänzte, dass die Busanbindung nach Volkach nicht optimal sei – auch das ein wichtiger Punkt für Eltern.

Katholische Schulen seien wichtig, um Jugendliche in Kontakt mit der katholischen Kirche zu bringen, appellierte Schwester Kunigild Steer, ebenfalls Mitglied im Stiftungsrat, beim anschließenden Gespräch im Konvent an Bischof Jung. Auch die Schwestern hoben die gute Arbeit an der Schule hervor, die bei aktuellen Entwicklungen wie beispielsweise den ersten Computern immer „vornedran“ gewesen sei. Elternbeiratsvorsitzende Birgit Nicola fasste es kurz und prägnant zusammen: „Es ist nicht einfach nur Schule. Es ist Lernen fürs Leben.“

Zum Auftakt seines Besuchs feierte Bischof Jung mit Diakon Kleinhenz und den Schülerinnen eine Morgenandacht in der Schulkapelle. Die Martinszüge mit ihren bunten Laternen seien ein Zeichen, dass die Menschen den heiligen Martin als Lichtblick in dunklen Zeiten wahrgenommen hätten, sagte der Bischof. An der Geschichte des heiligen Martin könne man für das eigene Leben lernen. „Gott hatte diesen Bettler für Martin aufbewahrt“, erklärte Bischof Jung. „Wen hat Gott für mich aufbewahrt? Welchen Menschen, an dem die anderen vorbeigehen, um den sie sich nicht kümmern?“ Nachdem Martin seinen Mantel geteilt habe, sei er von den anderen ausgelacht worden, fuhr der Bischof fort. „Wenn man etwas Gutes tut für Jesus Christus, kann man sich lächerlich machen. Davor sollten wir keine Angst haben.“ Es werde auch erzählt, dass Martin noch gar kein Christ gewesen sei, sondern sich auf die Taufe vorbereitet habe. Doch wer etwas für die Ärmsten tue, der tue es für Jesus, erläuterte der Bischof und schloss: „Diese drei Dinge aus der Martinsgeschichte sind mit persönlich kostbar und wichtig.“ Bei den Fürbitten stellten die Schülerinnen brennende Teelichter auf den Altar. Zum Abschluss segnete der Bischof Plätzchen in Form von Martinsgänschen, die an die Schülerinnen verteilt wurden.

Stichwort: Mädchenrealschule der Stiftung der Dillinger Franziskanerinnen Volkach

Die Mädchenrealschule Volkach ist eine staatlich anerkannte Realschule der Stiftung der Dillinger Franziskanerinnen Volkach, zu der auch der Hort Volkach sowie der Familienstützpunkt gehören. Aktuell zählt die Schule insgesamt 270 Schülerinnen in zwölf Klassen, die von 25 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet werden. Ab der siebten Klasse werden die Profulfächer Betriebswirtschaftslehre/ Rechnungswesen, Ernährung/Gesundheit sowie Französisch angeboten. Zudem gibt es ein umfangreiches Angebot an Wahlfächern: Sport und Kunst, Chor, Theater- und Musicalgruppen, ein Fairtrade-Team, den Schulsanitätsdienst sowie für die fünften und sechsten Klassen einen MINT-Kurs (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Besondere Ereignisse im Jahreslauf sind beispielsweise der Franziskustag am 3. Oktober, Adventsbesinnungen für die ganze Schule, Taizé-Andachten oder die Beteiligung an der Volkacher Weihnachtsstraße. Ein besonders Ereignis findet alle sechs Jahre statt: Die ganze Schulfamilie fährt gemeinsam nach Rom. Auch auf Instagram ist die Schule zu finden: Auf dem Account @mrs_volkach gibt es Einblicke in das Schulleben, und der Account @schoolitics (Politik von Schülerinnen für Schüler*innen) wurde sogar mit dem Unterfränkischen Realschulpreis ausgezeichnet. Mehr Informationen gibt es auf der Homepage der Schule unter <https://mrsvo.de/>.

sti (POW)

(86 Zeilen/4824/1216; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Hoffend unterwegs im Heiligen Jahr

Wandern, Bibellesen und Wallfahrten nach Rom und Südtirol – Vielfältige Angebote des Bistums Würzburg zum Heiligen Jahr

Würzburg (POW) Hoffnung gibt Menschen Kraft zum Leben. Ein Mensch ohne Hoffnung fühlt sich dagegen vom Leben schnell erdrückt. Umso mehr betont das Heilige Jahr 2025 die christliche Hoffnung. Sie kommt aus einem lebendigen Glauben, der mit anderen Menschen geteilt werden sollte. Dazu ruft das Heilige Jahr unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ auf. Papst Franziskus wird das Jubeljahr am 24. Dezember im Vatikan eröffnen. Am Silvestertag feiert Bischof Dr. Franz Jung den Eröffnungsgottesdienst für das Bistum Würzburg. Regulär begeht die Kirche alle 25 Jahre ein solches Jubeljahr. Geplant sind rund um das Heilige Jahr viele kirchliche Angebote, berichtet das Würzburger katholische Sonntagsblatt.

Ein vom Glauben gespanntes Netz

So wird es überall im Bistum Würzburg sogenannte Hoffnungsorte geben. Das sind Anlaufpunkte, an denen Menschen über die Jahrhunderte einzeln oder in Gruppen Sorgen, Nöte und Dank vor Gott gebracht haben. Bis zum Beginn des Heiligen Jahres werden solche Hoffnungsorte auf einer Bistumskarte vermerkt. Diese soll zeigen: Der Glaube hat bereits ein Netz der Hoffnung gespannt. Für dieses Teilprojekt mitverantwortlich ist Kilian Martin, Bischofsreferent und Mitglied des Koordinationsteams „Pilger der Hoffnung“ im Bistum Würzburg. Mit Hilfe einer Online-Umfrage bat Martin Verantwortliche in den 43 Pastoralen Räumen um Vorschläge, welche Gebäude oder Stätten als Hoffnungsorte benannt werden könnten. „Der Rücklauf war sehr differenziert“, blickt Martin zurück. „In manchen Pastoralen Räumen gab es größere Diskussionen und die Beteiligten einigten sich auf einen gemeinsamen Hoffnungsort. Andere Pastoralen Räume haben eine Fülle an Orten geliefert, von der Wallfahrtskirche bis zur Lourdes-Grotte am Friedhof oder einem markanten Ort in der Natur.“

Zu den rund 30 überregional bedeutenden Hoffnungsorten werden zum Beispiel bekannte Wallfahrtskirchen zählen wie die Kirche auf dem Kreuzberg in der Rhön, das Zeiler Käppele oder die Sandkirche in Aschaffenburg. Hier besteht bereits ein umfangreiches Seelsorgeangebot für alle Besucherinnen und Besucher. Martin hofft, dass sich im Heiligen Jahr viele Menschen einen Ruck geben und diese Hoffnungsorte besuchen. „Aber auch kleine Orte, die für Gemeinden vor Ort große Bedeutung haben, wollen wir würdigen, etwa das Flurkreuz oder die Waldkapelle.“ Die Liste der Hoffnungsorte wird zu Beginn des Heiligen Jahres veröffentlicht und kann weiter fortgeschrieben werden. Verantwortliche in den Pastoralen Räumen haben die Möglichkeit, diese Liste zu ergänzen.

Gleichzeitig ermutigt das Bistum Würzburg Freiwillige in den Gemeinden, spirituelle Führungen durch Kirchenräume anzubieten. Ein Ausbildungskurs für Kirchenraumführerinnen und -führer läuft im Januar an. „Die Identität der Dörfer wird durch Kirchenräume mitgeprägt. Sie sind wichtige Orte im Dorf, an denen Geschichten erzählt werden“, sagt dazu Dr. Agnes Rosenhauer vom Ausbildungsteam. Gemeinsam besichtigen die Teilnehmer Kirchen von Aschaffenburg im Westen bis Hofheim im Osten des Bistums. Der Ausbildungskurs, der große Nachfrage hervorgerufen hat, endet im September 2025.

Die Hoffnungsorte sollen auch Veranstaltungsorte für weitere Angebote im Heiligen Jahr sein. Dort können zum Beispiel besondere Gottesdienste gefeiert oder eine Lectio Divina angeboten werden. Die Lectio Divina („göttliche Lesung“) stammt aus der kirchlichen Klostertradition. Menschen kommen hierbei zusammen, lesen Bibeltexte und schlagen meditierend sowie im Gespräch einen Bogen zu ihrer konkreten Lebenssituation.

Wie die Bibel Hoffnung spendet

Das Bistum Würzburg hat gemeinsam mit dem Katholischen Bibelwerk bereits ein Materialheft zur Lectio Divina (<https://pow.bistum-wuerzburg.de/aktuelle-meldungen/detailansicht/ansicht/praxistipps-fuer-lectio-divina/>) vorgelegt. Dieses enthält acht aufbereitete Texte zum Thema Hoffnung. Sieben weitere Texte sind von der Arbeitsgemeinschaft Bibelpastoral in der Diözese Würzburg geplant. „Ab Weihnachten werden die Texte online verfügbar sein“, kündigt Dr. Stefan Heining an, Ansprechperson für die

Bibelpastoral in der Diözese Würzburg. Vom Umfang her werden die geplanten Leseblätter kompakt und nutzerfreundlich sein, wie er ergänzt.

Nicht allein im geistlichen Sinn werden Menschen im Heiligen Jahr zu „Pilgern der Hoffnung“. Viele werden sich auch körperlich fortbewegen. Dazu lädt zum Beispiel der Glaubensweg der Hoffnung (<https://pow.bistum-wuerzburg.de/aktuelle-meldungen/detailansicht/ansicht/informationsangebot-zum-glaubensweg-der-hoffnung/>) ein, der kürzlich vorgestellt wurde. Bei diesem Glaubensweg werden die Teilnehmer in Gruppen in der Natur oder der Nachbarschaft wandern. Sie werden beten, singen, Geschichten und Impulse aus der Bibel hören. Ein Teil der Strecke ist beim Glaubensweg dafür vorgesehen, sich über eigene Glaubens- und Hoffnungserfahrungen auszutauschen. Die Diözesanbischöfe von Würzburg und Bamberg gehen mit gutem Beispiel voran. Am Montag, 28. April, legen Bischof Jung und Erzbischof Herwig Gössl ab 17 Uhr eine Etappe des Glaubenswegs der Hoffnung zurück. Ihre Route führt von der katholischen Kirche in Rödelsee nach Iphofen über die Diözesangrenze. Interessierte Gläubige sind eingeladen, sich ihnen anzuschließen. Im Jahr 2025 wird es außerdem eine Reihe großer diözesaner Wallfahrten geben. Für Samstag, 17. Mai, ist eine ökumenische Wallfahrt zum Kreuzberg geplant. Bei der Familienwallfahrt von Pfingstmontag, 9. Juni, bis Samstag, 14. Juni, lädt Bischof Jung nach Maria Weißenstein in Südtirol ein. Im Oktober werden Priester des Bistums Würzburg nach Rom pilgern. Die Mitarbeitervertretung hat die Beschäftigten der Diözese zu Rom-Wallfahrten im Mai, Oktober und November eingeladen.

Glaube und Hoffnung drücken sich auch durch caritatives Handeln aus, durch die Sorge um andere. Daher sollen die sozialen Initiativen im Bistum Würzburg möglichst vielen Menschen bewusst werden. Das Bistum lädt gerade im Heiligen Jahr dazu ein, sich an sozial-caritativen Initiativen im eigenen Umfeld zu beteiligen. Möglichkeiten sind zum Beispiel Besuche in Seniorenheimen, das Schmücken des Osterbrunnens oder das Organisieren eines Friedhofscafés für Trauernde. Bischof Jung wird am Donnerstag, 20. März, das Antonia-Werr-Zentrum im Kloster Sankt Ludwig bei Wipfeld besuchen, um dort gemeinsam mit den jungen Frauen selbst ein Projekt umzusetzen. Der Bischof verbindet damit die Hoffnung, dass viele Menschen im Bistum selbst als „Pilger der Hoffnung“ mit anpacken.

Ein Kirchenraum wird mystisch

Schon zu Beginn des Advents wird die „Nacht der Hoffnung“ am Samstag, 30. November, in der Würzburger Neumünsterkirche auf das Heilige Jahr einstimmen. Um 17.30 Uhr feiert Bischof Jung eine Messe. Anschließend wird das Allerheiligste ausgesetzt. Bei der folgenden Gebetsnacht wechseln sich bis etwa 21.30 Uhr Musik, Stille und Impulse ab. Besucher können mit Seelsorgerinnen und Seelsorgern sprechen und das Sakrament der Versöhnung empfangen. Draußen werden Mitglieder des Projektteams Menschen zum Hereinkommen einladen und Kerzen verteilen.

„Durch die besondere Lichtgestaltung wird dieser Raum im Neumünster ganz mystisch“, erläuterte Dr. Markus Münzel, Koordinator der Nacht der Hoffnung, im Gespräch mit der Radioredaktion des Bistums. „Ich hoffe, dass Menschen Gott ein wenig auf die Spur kommen, aber auch sich selbst.“

Mehr zu den Angeboten im Heiligen Jahr 2025 online unter www.pilgerderhoffnung.bistum-wuerzburg.de.

ub (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

(82 Zeilen/4824/1240; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Soziale Projekte und Hoffnungsgeschichten gesucht

Würzburg (POW) Über die im Artikel „Hoffend unterwegs im Heiligen Jahr“ genannten Veranstaltungen hinaus wird es weitere Angebote geben. Die „Nacht der Hoffnung“, die am Samstag, 30. November, auf das Heilige Jahr einstimmt, kann auch in Kirchen oder sakralen Räumen vor Ort umgesetzt werden. Insbesondere Hoffnungsorte in den Pastoralen Räumen bieten sich für eine solche Feier an. Bischof Dr. Franz Jung und Weihbischof Paul Reder planen, im Heiligen Jahr an Wallfahrten innerhalb des Bistums Würzburg teilzunehmen. Für die Homepage zum Heiligen Jahr www.pilgerderhoffnung.bistum-wuerzburg.de ist eine Übersicht sozialer Projekte in der Region geplant. Diese Projekte können dazu inspirieren, selbst für andere aktiv zu werden. Sie können über das Kontaktformular auf der Homepage eingereicht werden. Während des Heiligen Jahres können Menschen ihre persönlichen Hoffnungsgeschichten mit anderen teilen und ihnen damit Hoffnung schenken. Das Einsenden wird möglich sein über die Homepage www.pilgerderhoffnung.bistum-wuerzburg.de. Dort werden die Beiträge auch veröffentlicht. Auf der Homepage zum Heiligen Jahr finden sich außerdem:

- ein Materialheft für alle, die eine Lectio Divina anleiten wollen, sowie Leseblätter für die Teilnehmer der Lectio Divina;
- Unterlagen für das Planen und Gestalten eines Glaubenswegs der Hoffnung einschließlich Impulskarten für Teilnehmende;
- ein geistlicher Kirchenführer als Anregung, sich pilgernd im Kirchenraum auf einen geistlichen Erkundungsweg zu begeben;
- ein Gebetsheft für Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung von Domvikar Paul Weismantel mit Bausteinen für das Gestalten von Betstunden, Wallfahrten und Bittgängen;
- das Heft „Pilger der Hoffnung“ für Hausgottesdienste im Advent und am Heiligen Abend.

ub (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

(21 Zeilen/4824/1241; E-Mail voraus)

„Wir kommen der Hoffnung auf die Spur“

„Nacht der Hoffnung“ im Würzburger Neumünster

Würzburg (POW) Zur Einstimmung auf das Heilige Jahr 2025 findet die Gebetsnacht „Nacht der Hoffnung“ am Samstag, 30. November, von 17 bis 21 Uhr im Würzburger Neumünster statt. In dem Gottesdienstformat werden die Besucherinnen und Besucher durch Musik, Gebet, Anbetung und Stille zum Nachdenken angeregt. „Was sind die Hoffnungen, die mich bewegen? Wie feiern wir unsere Hoffnung?“, erklärt Dr. Markus Münzel, Referent für Liturgie und liturgische Bildung im Bistum Würzburg.

Es gehe darum, der Hoffnung auf die Spur zu kommen. Die Kirche sei ein Ort, an dem Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen „beten können, singen können, Gemeinschaft spüren und vor Gott da sein dürfen“. Die „Nacht der Hoffnung“ richte sich „an alle, die suchen, an alle, die glauben, an alle, die eigentlich unterwegs sind“. Der Anspruch des Formats sei, „dass man einfach hineinkommen kann, so wie man ist“. Zudem biete sich die Chance, den Kirchenraum neu zu erleben. Das gelinge durch eine besondere Lichtgestaltung, durch die der Raum im Neumünster „ganz mystisch“ wirke, sagt Münzel.

Neben dem Gebet findet ein Begleitprogramm statt, das unter anderem ein Glaubensgespräch mit Bischof Dr. Franz Jung beinhaltet. Die Teilnehmenden tauschen sich über eine bestimmte Bibelstelle aus. Dabei können sie über ihr eigenes Glaubensleben und ihre Hoffnung ins Gespräch kommen.

Münzel wünscht sich für die „Nacht der Hoffnung“, „dass Menschen Gott ein wenig auf die Spur kommen, aber auch sich selbst. Dass man Zeit und Raum vergisst und einfach für sich da ist, vor Gott ist und sich diese Zeit selbst schenkt“.

Das Programm beginnt um 17.30 Uhr mit einer Eucharistiefeier und der Aussetzung des Allerheiligsten. Im Anschluss stehen an verschiedenen Orten „Inseln der Hoffnung“ bereit:

- Zwischen 19 und 21 Uhr gibt es Raum für Anbetung, Gebetsimpulse mit Orgelmusik oder Stille sowie Zeit zum Verweilen oder zum Kerzen entzünden im Hauptschiff.
- In der Chorkrypta, der eigentlichen Anbetungskapelle im Neumünster, findet von 19.30 bis 20.30 Uhr das Glaubensgespräch mit Bischof Dr. Franz Jung statt.
- Parallel gibt es an verschiedenen Stellen im Neumünster das Angebot der Beichte und Seelsorgegespräche.
- Die Kilianskrypta lädt bis 21 Uhr zum stillen Gebet ein.
- Abschluss ist um 21 Uhr mit Gebet und Segen.

Besucherinnen und Besucher können den ganzen Abend bei der „Nacht der Hoffnung“ bleiben oder nur für bestimmte Programmpunkte vorbeischaun. Man sei auch herzlich eingeladen, wenn man nur eine Kerze anzünden wolle.

Weitere Informationen zur „Nacht der Hoffnung“ im Internet unter www.pilgerderhoffnung.bistum-wuerzburg.de.

jr (POW)

(32 Zeilen/4824/1225; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Geschichte des Karmels endet nach 98 Jahren

Ende November ziehen acht Ordensschwwestern von Rödelmaier ins Bistum Trier um – Bischof Dr. Franz Jung verabschiedet am Sonntag, 24. November, die Gemeinschaft, die eng mit dem Dorf verbunden war

Rödelmaier (POW) Zum Leben gehört auch, vertraute und liebgewonnene Wege zu verlassen. Die Nonnen im Karmel von Rödelmaier (Landkreis Rhön-Grabfeld) stehen vor diesem Schritt. Ende November nehmen die acht Schwestern Abschied und ziehen in den 325 Kilometer entfernten Karmel von Auerath in Rheinland-Pfalz (Landkreis Cochem-Zell). Die 98-jährige Karmel-Geschichte in Rödelmaier geht damit zu Ende.

Der Abschied sei schmerzhaft, betonten Oberin Schwester Ancilla Bulowski und ihre Mitschwwestern Clara-Maria Geyer und Katharina Blatt einmütig. Obgleich die Ordensfrauen im Karmel ein Leben in Zurückgezogenheit gewählt haben, sei eine enge Verbindung zu den Menschen in Rödelmaier und Umgebung entstanden.

Die Karmelitinnen glauben, dass sie mit ihrem Weggang eine Lücke im Ort hinterlassen werden. Aber die Ordensfrauen sehen keine Alternative zu diesem Schritt. „Wir können keine Zukunft bieten“, sagt Bulowski. Acht Schwestern leben in Rödelmaier in der rund einen Hektar großen Klosteranlage mit historischer Gebäudesubstanz und Parkanlage.

Vier Nonnen sind bereits über 80 Jahre alt. Der Altersschnitt liegt bei 75 Jahren, sagt die Oberin, die mit 67 Jahren zu den Jüngeren in der Gemeinschaft gehört. Die anfallenden Aufgaben im Klosterkomplex zu erfüllen, wird zusehends schwerer. Die Arbeit wächst den Ordensfrauen sprichwörtlich über den Kopf. Es sei aber nicht die Arbeit, die gewachsen ist, meint die 81-jährige Blatt. „Es sind die Kräfte, die weniger geworden sind.“ Schon seit Ostern ist deshalb die Hostienbäckerei geschlossen. Eine Werkstatt der Lebenshilfe hat dieses Handwerk nun übernommen.

„Wir haben lange gehofft, dass Jüngere nachkommen“, erklärt Bulowski. Doch die blieben aus. Die Sorgen um das Weiterbestehen hatten sich bereits in den 1980er Jahren angedeutet, ab 2006 war den Schwestern klar, dass der Karmel dauerhaft so nicht mehr existieren kann. Der Zusammenschluss mit einem anderen Konvent wurde ins Auge gefasst. Nach Besuchen und Gesprächen zeigte sich, dass der Karmel in Auerath mit seinen jetzt sechs Nonnen gut passen könnte.

In den vergangenen Monaten haben sich beide Karmel regelmäßig getroffen und diesen Schritt geplant. „Wir sind gut vorbereitet“, sagt Bulowski, die seit 46 Jahre in Rödelmaier lebt. Leicht fällt der Abschied trotz guter Vorbereitung nicht. Es sei schwer zu gehen, weil es zwischen der Kloster- und der Dorfgemeinschaft eine spürbare Verbundenheit gebe.

Als sie 1990 nach Rödelmaier kam, sei vieles noch anders gewesen, erinnert sich die 57-jährige Geyer. Die Kontakte nach draußen wurden mehr, als der damalige Pfarrer aus Zeitgründen die Osterliturgie nicht mehr sowohl im Karmel als auch in der Ortskirche feierte. Fortan wurden die Liturgien an den Kar- und Ostertagen gemeinsam begangen. „Es war eine große Öffnung“, sagt Bulowski. Heute werden auch andere Gottesdienste gemeinsam gefeiert, teils in der Klosterkapelle, teils in der Pfarrkirche. Am Karfreitag haben die Nonnen mit dem örtlichen Singkreis die Passion gesungen. An der Fronleichnamsprozession trugen die Schwestern das Allerheiligste.

„Der Schmerz ist ein großer“, sagt Domkapitular Thomas Keßler, der als Pfarrer im Pastoralen Raum Bad Neustadt in Rödelmaier regelmäßig in der Klosterkapelle Gottesdienste feierte. Gläubige aus der Umgebung kämen gerne in die Klosterkapelle, weil die Liturgie immer schön gestaltet sei von den Schwestern. Die Gemeinschaft sei eine Anlaufstation im Ort gewesen. Der Weggang hinterlässt nach Meinung Keßlers eine Lücke, die so nicht zu schließen ist. Man habe den Schwestern viel Unterstützung angeboten, damit sie bleiben, betont der Geistliche. Davon berichten auch die Ordensfrauen und wissen dies auch sehr zu schätzen. Sie hoffen, dass der spirituelle Geist des Klosters nach ihrem Abschied durch die Gläubigen weitergegeben wird.

Der Umzug nach Auderath werde das grundsätzliche Problem, den Nachwuchsmangel, nicht beheben. Aber die Schwestern wünschen sich, dass der Karmel in Auderath für die nächsten zehn Jahre in einem ruhigen Fahrwasser und ein geregeltes Leben nach den Ordensstatuten möglich ist. Die Kerzenwerkstatt des Klosters zieht mit nach Auderath um und wird dort weiter betrieben. Einzelne Möbelstücke und liturgische Gegenstände werden die Schwestern mitnehmen. Viel wird es aber nicht sein. Im Umzugsgepäck sind auch ein paar Stauden und Pflanzen aus dem Karmelgarten; sie sollen im Park des Klosters Waldfrieden von Auderath neue Wurzeln schlagen.

Nach dem Weggang der Schwestern soll der Klosterkomplex sinnvoll weiter genutzt werden. Deshalb gibt es seit längerem einen runden Tisch, unter anderem mit dem Bürgermeister, dem Landrat und den Schwestern. Oberin Bulowski berichtet, dass sich eine positive Lösung abzeichne.

Ihren Abschiedsgottesdienst begehen die Ordensschwestern am Sonntag, 24. November, um 14 Uhr mit einem Pontifikalamt mit Bischof Dr. Franz Jung in der Pfarrkirche von Rödelmaier. Danach gibt es einen Empfang im Schützenraum. Um 18.30 Uhr schließt der Abschiedstag mit einer gemeinsamen Vesper. Organisiert wird die Feier von der Pfarrgemeinde, betonen die Ordensfrauen.

Stichwort: Karmel Pacis Regina

Der Karmel Pacis Regina in Rödelmaier wurde 1926 mit sieben Schwestern gegründet. Die Ordensfrauen übernahmen damals das 1754 vom Rittergeschlecht Voigt von Salzburg erbaute Schlossgebäude samt Parkanlage. Die Gemeinde und ihre Bewohner waren von Anfang an Wohltäter des Karmels und unterstützen die Frauen bis heute mit Spenden und Hilfsdiensten. In den späten 1960er Jahren eröffneten die Schwestern eine Hostienbäckerei, um ihren Lebensunterhalt mitzufinanzieren. Bis heute ist noch die Kerzenwerkstatt eine wichtige Einnahmequelle. Der Karmel im Kloster Waldfrieden in Auderath (Bistum Trier) ist im Jahr 1953 gegründet worden. Anders als in Rödelmaier liegt die Anlage in Auderath am Rand des Dorfes. Der Karmel Auderath hat eine ähnliche Altersstruktur und Größe wie der in Rödelmaier. In Auderath leben aktuell sechs Nonnen.

hb (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

(67 Zeilen/4824/1226; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Bündnis „Würzburg zeigt Schleife“ fordert Solidarität

Vielfältiges Programm rund um den Welt-Aids-Tag am 1. Dezember

Würzburg (POW) Unterhalb der Würzburger Festung ist anlässlich des am Sonntag, 1. Dezember, anstehenden Welt-Aids-Tages wieder die große rote Symbolschleife zu sehen. Sie soll weithin sichtbar auf das Thema HIV/Aids aufmerksam machen. Auf der Alten Mainbrücke haben sich am Dienstag, 26. November, Vertreterinnen und Vertreter des Bündnisses „Würzburg zeigt Schleife“ getroffen, das sich durch Aufklärung gegen die Ausgrenzung Betroffener und für Solidarität mit ihnen stark macht – und zum Welt-Aids-Tag zu Aktionen einlädt.

Das Aktionsbündnis „Würzburg zeigt Schleife“ organisiert jedes Jahr zum Welt-Aids-Tag ein Programm für die Region. Zu dem Bündnis gehören neben der Psychosozialen HIV/Aids-Beratung Unterfranken: Gesundheitsamt Stadt und Landkreis Würzburg, Gemeinschaft Sant'Egidio, WuF-Zentrum, Queer Pride Würzburg, MSV – Studentische Initiative Würzburg und LSBTIQ Regenbogenbüro Unterfranken. Domkapitular Monsignore Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands Würzburg, begleitet und unterstützt die Aktionen rund um den Welt-Aids-Tag, und Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt fungiert als Schirmherr.

Zum Programm gehört eine ökumenische Wort-Gottes-Feier am Donnerstag, 28. November, im großen Saal des Matthias-Ehrenfried-Hauses, Bahnhofstraße 4-6 in Würzburg. Dabei wird auch der Menschen gedacht, die an Aids gestorben sind. Am Folgetag werden an einem Informationsstand am Würzburger Hauptbahnhof von 7 bis 9 Uhr und 11 bis 14 Uhr rote Schleifen verteilt und Fragen beantwortet. Am Welt-Aids-Tag am Sonntag schließlich wird die 100 Meter lange Symbolschleife am Marienberg unterhalb der Festung ab dem späten Nachmittag beleuchtet sein.

Der jährliche Welt-Aids-Tag wurde 1988 von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen. Rund um den 1. Dezember gibt es daher weltweit Aktionen, die das Thema HIV/Aids in den Mittelpunkt rücken. Die rote Schleife ist dabei Symbol für die Solidarität mit HIV-positiven Menschen. Das Motto des Welt-Aids-Tages lautet 2024 „Take the rights path“ (Geht den Weg der Rechte). Es soll daran erinnern, dass Menschen-, Frauen- und Minderheitenrechte im Engagement gegen HIV von essenzieller Bedeutung sind. Sogenannte Schlüsselgruppen sind vielfach benachteiligt und haben deswegen ein besonders hohes Risiko, sich mit HIV zu infizieren oder an Aids zu erkranken.

Weltweit leben etwa 40 Millionen Menschen mit HIV. Nicht überall haben sie Zugang zu Medikamenten, die ihr Leben retten können. Betroffene erleben weiterhin Diskriminierung und Stigmatisierung. Was viele Menschen nicht wissen: Eine Therapie kann bewirken, dass das HIV-Virus nicht weitergegeben wird. In Deutschland lebten Ende 2023 rund 96.700 Menschen mit HIV/Aids, in Bayern etwa 11.800. Die HIV-Neuinfektionen für 2023 schätzt das Robert-Koch-Institut auf ungefähr 2200 für Deutschland. In Bayern haben sich etwa 280 Menschen neu infiziert.

In Unterfranken stellen der öffentliche Gesundheitsdienst und die Psychosoziale HIV/Aids-Beratung des Diözesan-Caritasverbandes mit weiteren Organisationen und Akteuren sicher, dass Prävention und Information für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen stattfindet. In enger Kooperation mit einer Schwerpunktpraxis und dem Universitätsklinikum Würzburg werden HIV-positive Menschen medikamentös versorgt und umfassend beraten und begleitet.

hela (Caritas)

(37 Zeilen/4824/1251; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Im Dienst der Hoffnung

Bistum ehrt langjährige Ständige Diakone – Festgottesdienst in der Seminarkirche Sankt Michael

Würzburg (POW) Für 40, 35, 30, 25, 20 beziehungsweise 15 Jahre Dienst als Seelsorger des Bistums Würzburg sind am Samstag, 23. November, 23 Ständige Diakone geehrt worden. Regens Domvikar Peter Göttke, Bischöflich Beauftragter für die Ständigen Diakone, feierte mit ihnen in der Würzburger Seminarkirche Sankt Michael einen Gottesdienst. Dabei wurde auch der Verstorbenen aus den Jubiläums-Weihejahrgängen gedacht.

Auf 40 Jahre Dienst als Diakon blickten Kurt Barsch, Reinhard Döll, Konrad Hutzler, Stefan Müller und Josef Niederhammer. Vor 35 Jahren empfingen Peter Markert und Rudolf Müller die Weihe. Vor 30 Jahren wurden Dr. Dr. Dr. Jürgen Buchner, Bernhard Ewald und Karl Leierseder zum Diakon geweiht. Das Silberne Jubiläum ihrer Diakonenweihe begingen Anton Blum, Franz-Josef Burkard, Franz Köhler und Werner Trenkamp. Im Jahr 2004 empfingen Franz-Ludwig Ganz, Lorenz Kleinschnitz und Michael Sell die Diakonenweihe. Seit 15 Jahren sind Stephan Bauer, Karl-Heinz Klameth, Michael Kluge, Uwe Rebitzer und Joachim Stapf Diakone.

Diakon Karl Pöppel, Geistlicher Begleiter der Ständigen Diakone, betonte in seiner Predigt, dass Gott überall da sei, wo Menschen an ihn glauben und ihm die Ehre geben. „Gott ist für die Menschen da, die sich treu an ihn binden. Und denen bleibt er treu, auch im Tod“, sagte Pöppel. In der Seelsorge seien die Diakone in den vielen Jahren ihres Diensts gewiss wiederholt gefordert gewesen, Farbe und Hoffnung zu bekennen. „Ich nenne es Euren persönlichen Dienst an der Hoffnung und danke Euch dafür.“ Paulus spreche davon, dass Gott den Christinnen und Christen „in seiner Gnade ewigen Trost und sichere Hoffnung geschenkt hat“. So mancher Diakon habe diese unumstößliche Hoffnung in sich.

„Es darf, meine ich, auch diese andere Erfahrung mit der Hoffnung geben: dass sie schwindet, leiser wird, dass sich Zweifel einmischen.“ Auch Verkünderinnen und Verkünder des Glaubens dürften selbst bedürftig werden. „Dann brauchen sie Menschen um sich, die sie an die sichere Hoffnung erinnern“, sagte Pöppel. Das gelte nicht zuletzt für das Leben nach dem Tod. „Gott lässt aus einem unscheinbaren Anfang eine ganze Biographie wachsen. Jeder Mensch und jedes Leben ist so einzigartig und so besonders. Der Gott, an den ich glauben will, umfasst jedes Leben und bewahrt es – über die Grenze hinweg.“

Im Namen der Diözesanleitung dankte Ordinariatsrat Robert Hambitzer, Leiter der Hauptabteilung Personal, den Ständigen Diakonen für ihren langjährigen Einsatz und überreichte jedem Einzelnen ein Dankeschreiben des Bischofs. „Ich danke Ihnen und den sie begleitenden und unterstützenden Ehefrauen sehr herzlich, dass sie vor vielen Jahren Ja gesagt haben zum kirchlichen Dienst im Weiheamt des Ständigen Diakons.“ Besonders in den gegenwärtigen Zeiten sei die Unterstützung der Ehemänner in deren Amt durch die Ehefrauen keine Selbstverständlichkeit und wahrscheinlich über all die Jahre eine stete Herausforderung. „Wie sieht wohl beispielsweise Weihnachten bei Ihnen aus?“ Das jeweilige Wirken der Diakone beschränke sich nicht auf den binnenkirchlichen Raum allein, hob Hambitzer hervor. „Auch in ihren Zivilberufen legen Sie glaubhaft Zeugnis ab von einem menschenfreundlichen Gott und machen Kirche auch dort erfahrbar.“

Regens Göttke berichtete vor dem Schlussgebet davon, dass er den enormen Einsatzwillen der Ständigen Diakone aus seiner Zeit in der Pfarrseelsorge kenne. Er ermunterte deren Ehefrauen dazu, ihre Männer gelegentlich ein wenig zu bremsen, damit diese vor lauter Brennen für das Evangelium nicht die eigene Familie vernachlässigten.

An den Gottesdienst schlossen sich eine Begegnung im Priesterseminar und Ausbildungszentrum an.

mh (POW)

(41 Zeilen/4824/1231; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Die Trauer bleibt, aber das Leben wird wieder größer“

Zum Jubiläum „15 Jahre Trauerbegleitung“ im Raum Ochsenfurt las Autorin Anke Keil aus ihren Werken

Ochsenfurt (POW) Trauer ist ein Gefühl, das Menschen bis ins Mark erschüttern kann. „Der Tod hinterlässt immer ein Gefühl von vorher und nachher.“ Das hat die Theologin und Trauerbegleiterin Anke Keil in Ochsenfurt gesagt. Daher sei es wichtig, Trauer zu verstehen. „Das hilft, damit zurechtzukommen“, erklärte sie vor rund 40 Zuhörenden bei einer Lesung im Pfarrheim Sankt Andreas.

„Als Frau Trauer bei uns einzog“ ist der Titel ihres ersten Buches sowie der Veranstaltung, zu der die Katholische Landvolkbewegung (KLB) Würzburg und der Arbeitskreis Trauerpastoral im Pastoralen Raum Ochsenfurt eingeladen hatten. Vor 15 Jahren starteten die „Angebote für trauernde Menschen“ mit einem Gottesdienst, sagte Burkard Fleckenstein, der das Konzept mitentwickelt hat. Daraus habe sich ein umfangreiches Angebot entwickelt. „Wir sind als Begleiter von trauernden Menschen oft die Beschenkten.“

Trauer geschehe in Wellen, erklärte Keil, die selbst ein Kind verloren hat. „Was fehlt mir?“ sei ein Ausschlag des Pendels. „Wie geht mein Leben jetzt ohne ihn oder sie weiter?“ der andere. Das „Funktionieren“ sei die erste Traueraufgabe. Es schaffe Sicherheit, um überhaupt trauern zu können. „Oft passen dabei die Dinge nicht zusammen“, betonte die Referentin. Manchmal sei etwas gut und schlimm zugleich. „Das ‚Und‘ ist das wichtigste Wort in der Trauer“, erklärte Keil.

Die Autorin nannte als weitere Traueraufgabe das „Sich einfinden“. Es ginge darum, die „Lücke als neue Wirklichkeit anzuerkennen“. Sie riet dazu, offen zu sein für das Unverhoffte und vor allem Mitgefühl mit sich selbst zu haben. Nachdrücklich warnte Keil davor, zu glauben, dass Trauer irgendwann aufhöre. Gedanken wie „Mit der Zeit wird alles besser“ trafen nach ihrer Beobachtung nicht zu. „Viele meinen, wenn man alles richtig macht, dann wird die Trauer immer weniger“, erklärte sie. Doch das stimme nicht. Vielmehr sei es so: „Die Trauer bleibt, aber das Leben wird wieder größer.“

Keil befasst sich in ihren Büchern kreativ und behutsam mit dem weiten Feld Trauer. Sie nimmt dabei dem Thema die Schwere, wie in ihrem Erstlingswerk, aus dem sie zum Abschluss vorlas. Sie schildert darin Trauer als eine Frau, die ungefragt im Haus einzieht, als sei es „ihr natürliches Recht“. Zunächst nehmen sie und der Inhalt ihres großen Koffers sehr viel Platz ein. Zudem bekomme sie Besuch von neuen Freundinnen wie Wut, Einsamkeit oder Zusammenbruch. Nach einiger Zeit komme sie jedoch nur noch als Gast, der auch wieder geht.

Menschen in der Trauer nicht allein zu lassen, ist bis heute das Anliegen von Barbara Düchs, Diözesanvorsitzende der KLB, Angelika Haaf, KLB-Bildungsreferentin, und Pastoralreferent i. R. Burkard Fleckenstein, die vor 15 Jahren das Konzept „Trauerbegleitung“ entwickelt und in die Tat umgesetzt haben. Inzwischen hat sich ein umfangreiches Angebot entwickelt. Das Trauer-Café oder die Trauerwanderungen setzen dabei bewusst auf den außerkirchlichen Raum, um die Hemmschwelle möglichst niedrig zu halten. Darüber hinaus werden meditativ gestaltete Gottesdienste an verschiedenen Orten angeboten. Bei Musik, Gebet und Stille kann der eigenen Trauer Raum gegeben werden. Auch zum persönlichen Gespräch werden trauernde Menschen eingeladen. Sie können sich an Fleckenstein wenden, Telefon 09335/1778 oder E-Mail bfleckenstein57@gmx.de.

Für Haaf sind die „Angebote für trauernde Menschen“ ein gutes Beispiel dafür, wie die KLB seit über 15 Jahren fruchtbar mit dem Pastoralen Raum Ochsenfurt zusammenarbeitet. Düchs lud dazu ein, im Team von Ehrenamtlichen mitzuarbeiten und neue Ideen einzubringen. Beiden ist es wichtig, dass ihr Angebot sich an Menschen auf dem Land richtet, da dort anders als in Städten kaum Vergleichbares angeboten werde.

Anke Keil studierte Theologie und Allgemeine Rhetorik und ist als Lektorin und Trauerbegleiterin tätig. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren vier Kindern in Esslingen. Nachdem 2015 eine Tochter still geboren wurde,

gründete sie zusammen mit ihrem Mann eine Selbsthilfegruppe für frühverwaiste Eltern. Sie ist Autorin mehrerer Bücher zum Thema Trauer.

ws (KLB)

(44 Zeilen/4824/1222; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

30 Jahre Caritas-Einrichtungen

Im Dienst für ein würdevolles Leben im Alter – Feier in Bad Bocklet

Bad Bocklet/Würzburg (POW) Im Kurhaus-Hotel Bad Bocklet (Landkreis Bad Kissingen) hat am Freitag, 15. November, die Caritas-Einrichtungen gGmbH (CEG) ihr 30-jähriges Bestehen als verlässlicher Träger in der Altenhilfe gefeiert. Die CEG ist eine gemeinnützige Gesellschaft der Diözese Würzburg und des Diözesan-Caritasverbandes. Mit über 1200 Mitarbeitenden an zehn Standorten in Unterfranken steht die CEG für ein selbstbestimmtes, sicheres und würdevolles Leben im Alter. Rund 1600 Seniorinnen und Senioren finden in den Einrichtungen der CEG ein Zuhause, in dem sie täglich gepflegt und umsorgt werden.

„Die Caritas ist das den Menschen zugewandte Gesicht der Kirche“, sagte Georg Sperrle, Geschäftsführer der CEG, beim Jubiläumsgottesdienst in der Sankt-Laurentius-Kirche von Bad Bocklet. Er hob die Nähe zum Menschen und die Herzlichkeit hervor, die in der Arbeit in der Altenpflege für die Caritas unabdingbar seien. Seit ihrer Gründung im Jahr 1994 als gemeinnützige Gesellschaft des Bistums Würzburg und des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg habe sich die CEG stetig mit den Aufgaben der Gegenwart weiterentwickelt.

Die wachsende Bedeutung der Organisation unterstrich auch Domkapitular Monsignore Clemens Bieber, einer der Zelebranten des Gottesdienstes und Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, in seiner Ansprache. Er verwies auf die Herausforderungen des demografischen Wandels und den zunehmenden Pflegebedarf in Deutschland, die die Arbeit der CEG mehr denn je unverzichtbar machten.

Führungskräfte und Mitarbeitervertretungen aus den Bereichen Leben im Alter sowie des zur CEG gehörenden Kurhaus-Hotels und des Inklusionsbetriebs Vinzenz feierten miteinander. Ebenso war der Gründer der CEG, Dr. Adolf Bauer, anwesend. Er zeigte sich sichtlich erfreut über die positive Entwicklung der Organisation und hob deren Bedeutung für die Gesellschaft hervor.

Die Veranstaltung bot eine gelungene Mischung aus Ernsthaftigkeit und Heiterkeit: von der Kabarettistin Birgit Süß, deren Auftritt für viel Gelächter sorgte, bis hin zu den emotionalen Ehrungen langjähriger Mitarbeitender, die einige zu Tränen rührten. Der Abend klang stimmungsvoll mit Musik aus den 1990er Jahren aus – ein passender Bezug zur Gründungszeit der CEG.

fs (Caritas)

(25 Zeilen/4824/1215; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Was ist schon gerecht?“

Neue Ausgabe der Zeitschrift „Gemeinde creativ“ erscheint am 25. November – Beiträge zeigen, dass Gerechtigkeit mehr ist als ein abstraktes Ideal

Würzburg (POW) Mit dem Schwerpunktthema „Was ist schon gerecht?“ befasst sich die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift „Gemeinde creativ“ für die Monate November und Dezember 2024. Sie erscheint am Montag, 25. November. „Die Kirchen sehen sich in besonderer Weise verpflichtet, Gerechtigkeit in ihren Gemeinden und der Gesellschaft zu fördern“, schreibt Redaktionsleiter Hannes Bräutigam im Vorwort. Gerechtigkeit sei die Basis für Gemeinschaft. Sie schaffe Räume, in denen Menschen gut miteinander leben können. „Die Kirche hat die Aufgabe, auf diejenigen aufmerksam zu machen, die in der Gesellschaft zu kurz kommen, und muss ihre eigene Rolle in der Schaffung gerechter Strukturen reflektieren.“

Doch was ist eigentlich gerecht? Ein Ideal, worüber sich nicht alle einig sind? Könnte man das Streben nach diesem Ideal deswegen vernachlässigen mit der Frage: Was ist denn schon gerecht? Wenn die Frage aufkommt, wie die Gerechtigkeit Gottes beschrieben werden könne, entzweiten sich die Vorstellungen noch stärker. Den Ausweg sähen viele in der Offenbarung. Gott ist gerecht. „Nur was bedeutet das?“ Gott ist barmherzig: Das sei eine grundlegende Aussage, in der sich alle abrahamitischen Religionen einig sind – Judentum, Christentum, Islam. Vielleicht sei das ein guter Ausgangspunkt.

Die Kirchen sähen sich in besonderer Weise verpflichtet, Gerechtigkeit in ihren Gemeinden und in der Gesellschaft zu fördern. Benediktinerpater Dr. Anselm Grün betont in „Der Beitrag der Kirchen zur Gerechtigkeit“, dass Gerechtigkeit die Basis für Gemeinschaft sei. Sie schaffe Räume, in denen Menschen gut miteinander leben können.

Auch in der Sozialethik ist der Begriff der „sozialen Gerechtigkeit“ von zentraler Bedeutung, wie Markus Vogt in seinem Beitrag zeigt. Diese Gerechtigkeit basiere auf der katholischen Tradition und gehe auf Aristoteles und Thomas von Aquin zurück. Es gehe um eine umfassende Interaktion von Tausch-, Verteilungs- und Legalgerechtigkeit. Darüber hinaus müsse Gerechtigkeit in den Institutionen konkret umgesetzt werden. Das Finanzwesen der Kirche biete ein spannendes Beispiel für die Anwendung von Gerechtigkeitskonzepten.

Bei Gerechtigkeit gehe es auch um die Integration von Benachteiligten in die Gesellschaft. Johanna Hofmeir beschreibt in ihrem Bericht „Lichtblick für benachteiligte Kinder“, wie die Einrichtung „Lichtblick“ in München benachteiligten Kindern und Jugendlichen durch Bildung und soziale Unterstützung hilft.

In den Beiträgen zeige sich, dass Gerechtigkeit mehr sei als ein abstraktes Ideal, lautet das Fazit der Herausgeber. Sie müsse in den alltäglichen Strukturen und Praktiken von Kirche und Gesellschaft verankert werden, um für alle Menschen gleiche Chancen und Rechte zu gewährleisten.

„Gemeinde creativ“ ist eine Zeitschrift des Landeskomitees der Katholiken in Bayern und erscheint sechsmal jährlich. Die Publikation richtet sich vorwiegend an die Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden, an die Räte und Verbände sowie an alle, die an einer lebendigen Kirche Interesse haben und sich dafür einsetzen. Interessenten an einem kostenlosen Printabbonnement wenden sich an die E-Mail-Adresse gemeinde-creativ@landeskomitee.de. Auch auf der Homepage www.gemeinde-creativ.de können alle Beiträge aus dem Heft kostenfrei und ohne Registrierung gelesen werden.

(36 Zeilen/4824/1221; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Weihbischof Reder segnet Klais-Orgel in Pfarrkirche Sankt Justinus

Alzenau (POW) Die sanierte Klais-Orgel in der Pfarrkirche Sankt Justinus in Alzenau hat Weihbischof Paul Reder bei einem Gottesdienst am Sonntag, 24. November, gesegnet. Viele Gläubige mussten mit einem Stehplatz vorliebnehmen, schreibt die Gemeinde in einer Pressemitteilung. Nach einem stillen Einzug sowie dem a cappella gesungenen Eingangslied und Kyrie zogen Weihbischof Reder, Pfarrer Frank Mathiowetz und die liturgischen Dienste auf die Orgelempore. Der Weihbischof sprach ein Segensgebet, besprengte die Orgel mit Weihwasser und inzensierte sie mit Weihrauch. Beim „Großer Gott wir loben dich“ zeigte Organist Christoph Krüyer mit einer beeindruckenden Improvisation alle Facetten der Orgel, auch den neuen Zimbelstern. Die Alzenauer Kantorei sowie Trompeten, Pauken und Kontrabass setzten ebenfalls mit ein. In seiner Predigt verband Weihbischof Reder das Hochfest Christkönig am Ende des Kirchenjahrs mit der Segnung der „Königin“ der Instrumente. Er hob die Besonderheiten und Vielfalten des Christseins heraus, so wie die Kirchenmusik und auch die Registrierung einer Orgel kaum auszuschöpfen sei und die Schönheit und Größe Gottes musikalisch abbilde. Er dankte Pfarrer Mathiowetz, der Kirchenverwaltung sowie allen Spendern für das Ermöglichen dieses Projekts. Nach der Messe fand eine Matinee mit Sektempfang statt. Die Sanierung der Orgel wurde durchgeführt von „Mainfränkischer Orgelbau“ aus Karlstadt durchgeführt. Die Arbeiten begannen Ende April und sind – bis auf den Einbau des Glockenspiels – weitgehend abgeschlossen.

(16 Zeilen/4824/1238; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Vorstand des Klerusvereins Würzburg bestätigt

Würzburg (POW) Pfarrer Dr. Eugen Daigeler ist bei der Mitgliederversammlung des Klerusvereins der Diözese Würzburg als Vorsitzender bestätigt worden. Wiedergewählt wurden auch die anderen Vorstandsmitglieder: stellvertretender Vorsitzender Pfarrer Klaus König, Kassier Pfarrer Kurt Wolf, Schriftführer Pfarrer Richard Englert, Beisitzer Pfarrer Kai Söder und Pfarrer Tobias Fuchs. Die jährliche Zusammenkunft von Priestern und Diakonen aus verschiedenen Regionen Unterfrankens habe Information und Austausch über die Anliegen der Kleriker geboten, heißt es in einer Pressemitteilung. Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran erläuterte die neue Satzung der Emeritenanstalt, die die Regelungen für den Ruhestand an die Beamtenbesoldungsordnung angleicht. Die Diözese sei daran interessiert und dankbar, dass Priester bis zum 70. Lebensjahr arbeiten. Weiter gab der Generalvikar Informationen zu Themen der Vorsorge und Aufgabe des Priesterseelsorgers und der Priesterreferenten. Stellvertretender Vorsitzender König berichtete von 220 Mitgliedern. Der Verein habe sich in die Diskussion über seelsorgliche Standards im Bistum, im Priesterrat und für die Wertschätzungskultur gegenüber der Tätigkeit der Geistlichen eingebracht. Am Nachmittag sprach der Trierer Liturgiewissenschaftler Professor Dr. Marco Benini auf Einladung des Klerusvereins und der Sankt Kilianskonfraternität über das Thema „Brannte nicht unser Herz? Zur Spiritualität des Hochgebetes: Eucharistisch leben“. Hierzu habe er jüngst Bücher veröffentlicht und biete regelmäßig digitale Weiterbildungen für liturgisch Interessierte an. Die Versammlung endete mit der Feier der heiligen Messe in der Hauskapelle des Priesterseminars.

(17 Zeilen/4824/1242; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bianca Belousow beendet Ehrenamt als Unabhängige Ansprechperson

Würzburg (POW) Bianca Belousow beendet aus persönlichen Gründen ihre ehrenamtliche Tätigkeit als Unabhängige Ansprechperson für Betroffene sexualisierter Gewalt in der Diözese Würzburg. Die Stelle der weiblichen Ansprechperson wird zeitnah nachbesetzt. Personen, die von sexualisierter Gewalt im kirchlichen Bereich in der Diözese Würzburg betroffen sind, können sich auch weiterhin an Professor Dr. Alexander Schraml unter alexander.schraml@missbrauchsbeauftragte-wuerzburg.de wenden. Nähere Informationen sind im Internet unter bistum-wuerzburg.de/seelsorge-hilfe-beratung/missbrauch/ zu finden.

(6 Zeilen/4824/1224; E-Mail voraus)

Biofeedback-Workshop im Caritas-Don Bosco-Bildungszentrum

Würzburg (POW) Über 20 Workshop- und Mitmachangebote haben die Teilnehmenden der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) des Caritas-Don Bosco-Bildungszentrums kürzlich während einer BvB-Projektwoche nutzen können. „Biofeedback“ war einer der Programmpunkte überschrieben. In dem Seminar konnten die Teilnehmenden lernen, ihre Körperfunktionen bewusst zu kontrollieren. Referent Patrick Kollmann vom Fachteam Autismus des Bildungszentrums erläuterte anhand eines Biofeedbackgeräts, wie man Körperfunktionen steuern kann. „Man muss das Gerät nur in die Hand legen und es misst sofort den Puls“, erläuterte Kollmann. Das Gerät zeigt einem mittels Farbe sofort an, ob man die gewünschte Veränderung erreicht hat. „In Kürze kann man so erlernen, seinen Puls zu senken oder seine Atmung zu regulieren“, sagte Kollmann. Da das Gerät einen Teil des Nervensystems stärke, der für Ruhe und Entspannung sorgt, sieht der Referent darin auch einen unmittelbaren Nutzen in der Ausbildungsphase der Teilnehmenden. Ein weiterer Vorteil sei, dass das Training überall und jederzeit durchführbar ist.

(12 Zeilen/4824/1249; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Ausstellung „Shit-Show“ lässt Angst und Depression nachempfinden

Würzburg (POW) Wie fühlt es sich an, an Angst oder Depression zu leiden? Wie anstrengend ist es, sich psychischen Herausforderungen zu stellen? Das haben Teilnehmende und Mitarbeitende des Caritas-Don Bosco-Bildungszentrums kürzlich erlebt – zumindest andeutungsweise. Im Rahmen einer Projektwoche der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) nutzten viele Interessierte die Möglichkeit, sogenannte „Moodsuits“, also Stimmungsanzüge, auszuprobieren. Die Agentur für psychische Gesundheit aus Berlin stellte im Rahmen ihrer „Shit-Show“ dem Bildungszentrum vier Moodsuits zur Verfügung: Der „Würger“ simulierte „den Kloß im Hals“ bei Angstzuständen. Der „Beuger“ zeigte, dass „den Kopf nicht hängen lassen“ manchmal leichter gesagt als getan ist, wenn man sich nicht aufrichten und anderen in die Augen blicken kann. Das „Cape“ demonstrierte, wie sich die „Schwerkraft mit Depression verdoppelt“. Mit der „Glocke“ ließ sich nachempfinden, sich „abgetrennt von der Welt“ zu fühlen. „Es war sehr eindrucksvoll, einmal am eigenen Leib zu erfahren, wie sich Depression und Angst anfühlen“, betont Tanja Glemnitz, Mitorganisatorin der Projektwoche und Leiterin der Pädagogischen Fachdienste. Vor allem für Teilnehmende und Mitarbeitende, die mehr über das Thema Angst und Depression erfahren wollten, sei das Ausprobieren der Moodsuits eine wertvolle Erfahrung gewesen. „Gerade weil ein Teil unserer Teilnehmenden auch psychische Herausforderungen meistert, ist es uns wichtig, hier Aufklärungsarbeit zu leisten“, sagte Glemnitz.

(16 Zeilen/4824/1250; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Warum sich Peter Spielmann für den Nahen Osten engagiert

Würzburg (POW) 2025 wird im Bistum Würzburg besonders spirituell: Die katholische Kirche begeht ein Heiliges Jahr, und die Planungen in der Diözese gehen voran. Die Angebote reichen vom gemeinsamen Wandern und Bibellesen bis zu Wallfahrten nach Rom und Südtirol. Das Würzburger katholische Sonntagsblatt berichtet in seiner Ausgabe vom 24. November darüber. Für den pensionierten Religionslehrer Peter Spielmann aus der Nähe von Aschaffenburg ist die gegenseitige Anteilnahme ein wichtiger Schlüssel in der Glaubensvermittlung. Ein Beitrag zeigt Spielmanns christliche Verwurzelung und geht auf sein Engagement im Nahen Osten ein. Seit mehr als 20 Jahren unterstützt und initiiert Spielmann mit einer privaten Spendergemeinschaft Hilfsprojekte im Norden des Libanon. Die Pfarrbriefe in den Pastoralen Räumen sind wichtige Informationsquellen. Sie bilden ab, was im kirchlichen Umfeld vor der Haustür passiert – und sie werden zunehmend professioneller gestaltet. Verantwortliche im Medienhaus des Bistums erklären, wie die Produktion gelingen kann. In seinem neuen Kunstführer widmet sich der Würzburger Kunsthistoriker Manuel Mayer dem Gesamtwerk von Antonio Bossi im Kloster Oberzell. Stukkateur Bossi überzeugt dort noch heute mit Stilsicherheit, Lebensnähe und Improvisationstalent.

(14 Zeilen/4824/1229; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: 1300 Jahre Korbinian in Freising

Würzburg (POW) In Amberg beginnt am 24. November die Herbsttagung der bayerischen Landessynode. Bis Mittwoch tagen die Mitglieder des evangelischen Kirchenparlaments. Im Mittelpunkt steht der Haushalt. Darüber berichtet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ in seiner Sendung am Sonntag, 24. November. Durch das Programm führt Agnes Krafft. Kunst ist dann besonders eindrücklich, wenn sie das Leben deutet – wie in der Ausstellung „Lebenslinien“ im mittelfränkischen Röthenbach an der Pegnitz. Alois Bierl begibt sich auf Pilgerreise, um im Jubiläumsjahr „1300 Jahre Korbinian in Freising“ mehr über das Leben und Wirken des heiligen Korbinian, Patron des Erzbistums München und Freising, zu erfahren. Im vergangenen Jahr gewann Regisseur Edward Berger mit der deutschen Produktion „Im Westen nichts Neues“ den Oscar. In seinem neuen Film wagt sich Berger nun in das Machtzentrum der katholischen Kirche. Mit „Konklave“ hat er einen spannenden Vatikan-Thriller inszeniert, der jetzt mit Starbesetzung in den deutschen Kinos angelaufen ist. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(13 Zeilen/4824/1227; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kirchenradio am Sonntag: Worte, die Mut und Hoffnung geben

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Von Worten, die Hoffnung und Mut geben, weiß Theologe und Märchenerzähler Heinrich Dickerhoff. Er gibt Seminare zu diesem Thema und sagt: Solche Worte kann man selbst in seinem Leben finden. Darüber berichten die Hörfunksendungen des Bistums Würzburg am Sonntag, 24. November. In der Reihe „Hör mal zu“ setzt sich der Autor mit dem Gedanken „Ich bin nicht alleine mit dem Alleinsein“ auseinander. Gegen das Alleinsein arbeiten auch die Mutmacherinnen und -macher am Würzburger Bahnhof, die in der Sendung vorgestellt werden. Der Autor Arno Geiger hat ein Buch mit dem Titel „Reise nach Laredo“ geschrieben. Darin stellt er die großen Fragen: Wer bin ich? Und was bleibt, wenn ich sterbe? An ihre Verstorbenen denken am 24. November die evangelischen Christen. Aus diesem Anlass widmet sich ein Bericht besonderen Grabsteinen. Von Aschenbechern bis zu Skiern findet sich vieles. Grabsteine werden individueller und kurioser. In der Sendung „Gott und die Welt“ gibt es einen Kinotipp: In der kommenden Woche gibt es den Vatikan-Thriller „Konklave“ zu sehen. Dafür hat sich Oscar-Preisträger und Regisseur Edward Berger in das Machtzentrum der katholischen Kirche vorgewagt. Zudem geht es um das Webportal ganzhier.de, das einen Spiritualitätstest anbietet. Zum Beispiel findet sich dort ein „Herz-Kopf“-Typ. Was sich dahinter verbirgt, untersucht ein Beitrag. Bei „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ blickt der Veranstaltungstipp auf die „Nacht der Hoffnung“ im Würzburger Neumünster. Um das Adventsdorf in Wipfeld geht es bei der Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimaton.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(22 Zeilen/4824/1228; E-Mail voraus)

Personalmeldungen

Pfarrer i. R. Erich Büttner wird 90 Jahre alt

Eibelstadt (POW) 90 Jahre alt wird am Freitag, 6. Dezember, Pfarrer i. R. Erich Büttner, langjähriger Pfarrer von Eibelstadt. Büttner wurde 1934 in Schweinfurt geboren und stammt aus Reuchelheim. Am 11. März 1962 empfing er durch Bischof Josef Stangl in Würzburg die Priesterweihe. Anschließend war Büttner Kaplan in Haßfurt mit Wülflingen und Sailershausen, ab 1964 in Würzburg-Heiligkreuz und ab 1965 in Lohr-Sankt Michael mit Wombach. 1969 wurde er Pfarrer von Eibelstadt mit Sommerhausen und Lindelbach. Zudem wirkte er als Jugendseelsorger für das Dekanat Ochsenfurt. Das Amt des Präses für Liturgie und Kirchenmusik im Dekanat Ochsenfurt hatte er von 1975 bis 1999 inne. In Eibelstadt wurde Büttner zum Winzer aus Leidenschaft. Ab 1976 war der Weinbau im Pfründeweinberg seines Pfarrorts sein Hobby. Außerdem spielte er ab 1972 erstes Tenorhorn in der Stadtkapelle Eibelstadt. Die Stadt Eibelstadt ernannte Büttner im Jahr 2004 zum Ehrenbürger. 2006 war Büttner knapp einen Monat lang auch Pfarradministrator in Theilheim. 2009 trat er in den Ruhestand, den er in Eibelstadt verbringt. Von 2013 bis 2021 hatte er einen Seelsorgsauftrag für die Pfarreiengemeinschaft „Randersacker – Theilheim – Eibelstadt“.

(13 Zeilen/4824/1245)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Lisa Hippe neue Pastoralreferentin in Würzburg

Würzburg (POW) Lisa Hippe (36), zuletzt in Elternzeit, ist seit 1. Oktober 2024 mit halber Stelle Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft Würzburg Ost und zur Mitarbeit im Pastoralen Raum Würzburg Süd-Ost (im Urbanen Raum). Hippe stammt aus Würzburg. Nach dem Abitur am Sankt-Ursula-Gymnasium im Jahr 2007 studierte sie bis 2011 Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern sowie Soziale Arbeit an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München. Zum Hauptstudium der Theologie war Hippe von 2011 bis 2014 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Von 2012 bis 2014 arbeitete sie zudem als studentische Wissenschaftliche Hilfskraft am Würzburger Lehrstuhl für Pastoraltheologie. 2014 begann sie ihren Dienst für das Bistum Würzburg als Pastoralassistentin in der Pfarreiengemeinschaft „Sieben Sterne im Hammelburger Land, Hammelburg“. 2018 wurde sie Pastoralreferentin. Seit Juli 2019 war Hippe in Elternzeit. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern.

(11 Zeilen/4824/1246; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Christof Gawronski verlässt Abteilung Pastorale Entwicklung und Konzeption

Würzburg (POW) Pastoralreferent Christof Gawronski (43), jeweils mit halber Stelle Umweltbeauftragter der Diözese Würzburg sowie Referent in der Abteilung Pastorale Entwicklung und Konzeption, hat zum 30. Oktober 2024 die Abteilung Pastorale Entwicklung und Konzeption verlassen und damit auch seine Tätigkeit als Projektleiter „Verwaltung im Pastoralen Raum“ im Rahmen des Programms „Gemeinsam Kirche sein“ beendet. Mit der anderen halben Stelle ist er weiterhin als Umweltbeauftragter der Diözese Würzburg tätig. Bei einer Feierstunde im Café Dom@in im Würzburger Kilianeum dankten ihm Abteilungsleiterin Pastoralreferentin Christine Steger und Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge. Gawronski habe in seine Arbeit viel Zeit, Energie und Sachverstand investiert, sagte Steger. „Vieles musste völlig neu gedacht werden. Und doch gibt es heute einiges, das mittlerweile fast selbstverständlich läuft.“ Sie nannte unter anderem den Buchhaltungsservice für die Kirchenstiftungen, die Arbeit der Verwaltungsreferentinnen und -referenten sowie die Immobilienkategorisierung. „Es fällt uns nicht leicht, Dich zu verabschieden. Umso mehr freut es uns, dass Du uns als Umweltbeauftragter hier im Kilianeum erhalten bleibst.“ Krämer beschrieb Gawronski als „ernsthaften, zuverlässigen und tief sinnigen“ Menschen, der sich ein breites Wissen angeeignet habe. „Du bist oft zwischen allen Stühlen gesessen, bist Dir aber immer treu geblieben. Danke für das vertrauensvolle Miteinander, Deine Geradlinigkeit und Verlässlichkeit.“ Er habe seine Arbeit „unglaublich gerne“ gemacht, sagte Gawronski. „Die Arbeit mit Ihnen und Euch hat mir sehr oft das Gefühl gegeben, mit dem, was ich kann, meinem Wissen, Erfahrungen und Fähigkeiten hilfreich sein zu können, damit gute Entscheidungen und Abläufe getroffen werden. Lasst uns weiterhin gemeinsam den Sinn unserer Arbeit darin sehen, für die Menschen tätig zu sein, die Kirche für die Menschen sind, damit es Christen unter den Menschen gibt.“

Gawronski stammt aus Würzburg. Nach dem Abitur am Friedrich-Koenig-Gymnasium in Würzburg und dem Zivildienst beim Bischöflichen Jugendamt Würzburg studierte er an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und schloss 2007 als Diplom-Theologe ab. 2008 trat er als Pastoralassistent in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Anton – Maria Hilf“ in den Dienst des Bistums und wurde 2012 dort Pastoralreferent. 2013 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Christophorus, Sulzbach am Main“ und absolvierte zugleich die Ausbildung zum Fundraisingberater. 2015 wurde Gawronski zusätzlich Umweltbeauftragter der Diözese Würzburg. Seit März 2020 war er mit jeweils halber Stelle Umweltbeauftragter sowie Referent für Gemeindeentwicklung und Pastorale Konzeption mit einem Aufgabenschwerpunkt als Projektleiter „Verwaltung im Pastoralen Raum“ im Programm „Gemeinsam Kirche sein“.

(31 Zeilen/4824/1248; E-Mail voraus)

sti (POW)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Johannes Schenkel seit 25 Jahren im Dienst des Bistums

Würzburg (POW) Für 25 Jahre im Dienst des Bistums Würzburg ist Johannes Schenkel, Leiter des Sachgebiets Internet und Social Media, im Medienhaus der Diözese Würzburg geehrt worden. „Was Erfahrung und Qualifikation betrifft, kommt keiner an Dir vorbei“, würdigte Ordinariatsrat Diakon Dr. Martin Faatz, Leiter der Hauptabteilung Zentrale Aufgaben. Schenkel habe Talent für Grafik und Gestaltung, ein Gefühl für die notwendige Technik und ein Gespür dafür, welche Kanäle für die Kommunikation des Bistums nötig seien und passen – und welche nicht. Das habe erst kürzlich der Abschied von X, vormals Twitter, gezeigt. „Ich danke Dir, dass Du Dich so einbringst, und wünsche mir, dass Du weiter dranbleibst und bei uns bleibst.“ Im Namen der Mitarbeitervertretung (MAV) überbrachte Wolfgang Keller Glück- und Segenswünsche. „Wir leben in einer Zeit, in der sich die Art der Kommunikation ständig im Fluss befindet“, sagte er. Es sei Menschen wie Schenkel und seinem Team zu verdanken, dass die Diözese, die Kirche und die Gemeinden in den Sozialen Medien vorkommen und ihre Aussagen bei den Menschen ankommen. „Ich danke Dir für Deine Neugier und Deinen Mut, einfach etwas auszuprobieren.“ Er mache seine Arbeit mit Leidenschaft, sagte Schenkel. Er habe im Medienhaus das passende Umfeld, in dem man sich austauschen und Dinge umsetzen könne. Er dankte vor allem seinem Team, ohne welches das alles nicht möglich sei.

Schenkel, Jahrgang 1975, wurde in Würzburg geboren und wuchs in Frickenhausen am Main auf. Nach dem Abitur am Gymnasium in Marktbreit leistete er den Zivildienst beim Caritasverband in Würzburg. Danach studierte er an der Universität Würzburg unter anderem Germanistik, ehe er sein Volontariat in der Pressestelle des Bischöflichen Ordinariats Würzburg begann. Nach Abschluss des Volontariats war Schenkel zunächst Jungredakteur in der Pressestelle und wechselte 2002 in die Internetredaktion. 2006 wurde er stellvertretender Leiter, 2015 Leiter der Internetredaktion, heute Sachgebiet Internet und Social Media. Ab 2013 gehörte er auch der Expertengruppe „Social Media“ der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz an.

(23 Zeilen/4824/1247; E-Mail voraus)

sti (POW)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Adventliche Orgelkonzerte im Kiliansdom

Würzburg (POW) Innehalten, zurücklehnen und genießen: Dazu laden die adventlichen Orgelkonzerte an den vier Adventssamstagen im Würzburger Kiliansdom sowie im Neumünster ein. Jeweils um 16 Uhr stimmen hochkarätige Organisten mit abwechslungsreichen Programmen musikalisch auf den Advent ein, schreibt die Dommusik Würzburg. Den Auftakt macht Domorganist Markus Eichenlaub (Bistum Speyer) am Samstag, 30. November, mit Werken von unter anderem Pierre Cochereau, Sigfried Karg-Elert und Peter Planyavsky. Am 7. Dezember folgt Marcel Ober, Domorganist an der Hedwigskathedrale Berlin, unter anderem mit Werken von Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach und Marcel Dupré. Beide Konzerte finden im Kiliansdom statt. Am 14. Dezember konzertiert Dmitri Grigoriev, Kantor in Tuttlingen, an der Orgel im Neumünster. Auf dem Programm stehen Werke von César Franck, Johann Sebastian Bach und Jean Langlais. Zum Abschluss der Konzertreihe gibt Domorganist Professor Stefan Schmidt am 21. Dezember ein Benefiz-Orgelkonzert an der Klaisorgel im Kiliansdom. Es erklingen Werke von Josef Rheinberger und Johann Sebastian Bach sowie Improvisationen. Tickets für die ersten drei Konzerte gibt es zum Stückpreis von acht beziehungsweise sechs Euro, für das Benefiz-Konzert am 21. Dezember zum Stückpreis von zehn beziehungsweise acht Euro, bei der Dominfo, Domstraße 40 in Würzburg, und an der Konzertkasse.

(15 Zeilen/4824/1235; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Vinzentinum lädt zum Tag der offenen Tür

Würzburg (POW) Das Vinzentinum, die private katholische Grund- und Mittelschule mit Tagesheim in der Schiestlstraße 19 im Würzburger Stadtteil Grombühl, lädt am Samstag, 30. November, zum Tag der Offenen Tür im Advent ein. Ab 14 Uhr bietet der Elternbeirat in der Aula Kaffee und Kuchen an, die Schülerfirma „Café Vinz“ versorgt die Gäste mit Getränken. Um 14.30 Uhr präsentieren Schülerinnen und Schüler in der Sporthalle Tanz, Theater und Musik. Um 15.30 Uhr informieren Lehrkräfte in zwei Vorträgen – getrennt nach Grund- und Mittelschule – über das pädagogische Konzept, den Marchtaler Plan, und über den Tagesablauf in Schule und Tagesheim. Für die Kleinen ist während der Vorträge eine Kinderbetreuung eingerichtet. Um 16.15 Uhr schließen sich Hausführungen an. Der Tag endet um 17 Uhr mit einem Adventssingen. Am Vinzentinum beginnen die Schüler in den jahrgangsgemischten Klassen 1/2. Sie arbeiten nach dem Marchtaler Plan, der viel freie Stillarbeit und vernetzten, das heißt fächerübergreifenden Unterricht vorsieht. Nachmittags werden die Kinder von Erziehern im angeschlossenen Tagesheim betreut.

(12 Zeilen/4824/1239; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Onlinevortrag: „Antijudaismus und Antisemitismus“

Würzburg (POW) Ein Onlinevortrag mit dem Thema „Antijudaismus und Antisemitismus. Historische Entwicklungen, aktuelle Definitionen und Debatten“ wird am Mittwoch, 4. Dezember, von 19 bis 20.30 Uhr auf der virtuellen Plattform der Domschule Würzburg angeboten. In jüngster Zeit werde in Europa ein Anstieg des Antisemitismus beobachtet, heißt es in der Ankündigung. „Während bereits in der Corona-Krise vermehrt antijüdische Verschwörungsfantasien kursierten, vermischt sich seit dem 7. Oktober 2023 wieder verstärkt Kritik am Vorgehen des israelischen Staates mit altbekannten antisemitischen Stereotypen. Ebenfalls diskutiert wird eine Zunahme antisemitischer Einstellungen in migrantischen oder muslimischen Kreisen.“ Professorin Dr. Christina Späti vom Departement für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg (Schweiz) zeichnet in ihrem Vortrag die historische Entwicklung der Judenfeindschaft von den Anfängen bis in die Gegenwart nach. Es werden unterschiedliche Definitionen von Antisemitismus diskutiert und miteinander in Bezug gesetzt. Auch aktuelle Fragen nach dem antisemitischen Gehalt in israelkritischen Stellungnahmen oder postkolonialen Analysen werden aufgegriffen. Die Veranstaltung ist Teil der Vortragsreihe „jüdisch.christlich.heute.“ in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen sowie der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Würzburg und Unterfranken. Die Teilnahme kostet pro Person acht Euro, ermäßigt sechs Euro. Anmeldung bis Mittwoch, 27. November, bei der Domschule Würzburg, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38643111, E-Mail info@domschule-wuerzburg.de, Internet www.domschule-wuerzburg.de.

(18 Zeilen/4824/1217; E-Mail voraus)

Ökumenische Gedenkfeier für früh verstorbene Kinder

Würzburg (POW) Unter dem Motto „Spuren“ steht eine ökumenische Gedenkfeier für trauernde Familienangehörige früh verstorbener Kinder am Sonntag, 8. Dezember, um 19 Uhr in der Gethsemanekirche im Würzburger Stadtteil Heuchelhof. „Jedes früh verstorbene Kind hinterlässt Spuren in den Herzen derer, die sie erwartet, in ihr Leben einbezogen haben und mit ihnen das Leben gemeinsam verbringen wollten. Die Gedenkfeier will den Betroffenen ein Innehalten ermöglichen, ihren Erinnerungen nachzuspüren“, heißt es in der Einladung. Bei der Aktion „Candle Lighting“ werde jährlich am zweiten Sonntag im Dezember weltweit an verstorbene Kinder erinnert. Um 19 Uhr stellen Trauernde auf der ganzen Welt eine Kerze an ihr Fenster und denken an Kinder, die sie in der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt verloren haben. Der Würzburger Arbeitskreis „Leere Wiege“, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen, Geburtskliniken, Selbsthilfegruppen und der Klinikseelsorge, gestaltet den ökumenischen Gottesdienst für trauernde Mütter, Väter, Geschwister und Großeltern.

(12 Zeilen/4824/1220; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Ich trauere, weil ich liebe“: Tag für verwitwete Frauen ab 60 Jahren

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Ich trauere, weil ich liebe“ steht ein Tag für verwitwete Frauen ab 60 Jahren am Samstag, 11. Januar 2025, von 9.30 bis 17 Uhr im Schönstattzentrum Marienhöhe, Josef-Kentenich-Weg 1 in Würzburg. „Auch wenn Sie den Zustand der Trauer nicht mögen, aber Ihre Trauer zeigt Ihnen, dass Sie lieben und dass Sie ein lebendiger Mensch sind. Im Austausch miteinander dürfen Sie erfahren, dass das Aussprechen der eigenen Trauer und der damit verbundenen Gefühle ganz individuell ist und alles sein darf“, heißt es in der Einladung. Die Veranstaltung will der Trauer Raum und Zeit geben. Sie wird geleitet von Michaela Lang, Sterbe- und Trauerbegleiterin (BVT), Geistliche Begleiterin (INFAG), Klinikseelsorgeausbildung (Spiritual Care). Veranstalter sind die Frauenseelsorge im Bistum Würzburg, die Hospiz- und Trauerpastoral der Diözese Würzburg und die Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Würzburg. Die Teilnahme kostet pro Person 40 Euro. Darin enthalten sind die Kursgebühr, Mittagessen und Nachmittagskaffee. Anmeldung bis Montag, 9. Dezember, per E-Mail an frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de.

(12 Zeilen/4824/1218; E-Mail voraus)

Frauenseelsorge lädt zu Besinnungstag mit der Prophetin Hanna

Würzburg (POW) Zu einem Besinnungstag mit der Prophetin Hanna lädt die Frauenseelsorge im Bistum Würzburg am Freitag, 31. Januar 2025, von 10 bis 16.30 Uhr in das Würzburger Burkardushaus ein. Der Tag steht unter der Überschrift „Wenn Junge das Alte schätzen – und Alte das Neue loben“. „Was wünschen Sie sich von den sogenannten ‚Alten‘? Und was erwarten Sie von den ‚Jungen‘?“ Das Lukasevangelium erzähle von der geglückten Begegnung einer jungen Familie mit den alten Menschen Simeon und Hanna im Tempel von Jerusalem, heißt es in der Ankündigung. Hanna werde ausdrücklich als „Prophetin“ bezeichnet. Die Teilnehmerinnen entdecken Hanna als Weggefährtin und erfahren, wie sie selber Prophetinnen sein können. Der Tag endet mit einem Gottesdienst. Referentin ist Dr. Hildegard Gosebrink, Leiterin der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Freisinger Bischofskonferenz. Die Teilnahme kostet pro Person 40 Euro. Darin enthalten sind Kursgebühr, Mittagessen und Nachmittagskaffee. Anmeldung bis Montag, 16. Dezember, per E-Mail an frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de.

(11 Zeilen/4824/1243; E-Mail voraus)

„Du fehlst mir so“: Tag für verwitwete Frauen von 40 bis 60 Jahren

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Du fehlst mir so“ steht ein Tag für verwitwete Frauen im Alter zwischen 40 und 60 Jahren am Samstag, 1. Februar 2025, von 9.30 bis 17 Uhr im Exerzitienhaus Himmelsporten in Würzburg. „Wenn der geliebte Partner stirbt, verändert sich alles“, heißt es in der Einladung. Gemeinsame Pläne zerplatzten wie Seifenblasen, vieles erscheine erst einmal ohne Sinn. Es fehle die Kraft, und die täglichen Anforderungen stünden wie hohe Berge vor einem. „Du kannst die Augen schließen und wünschen, dass er wiederkommt – oder du kannst sie öffnen und sehen, was er zurückgelassen hat.“ Der Tag will der Trauer Raum und Worte geben, aber auch helfen, vielleicht Kraft und Hoffnung zu finden in dem, was zurückgelassen wurde. Referentin ist Cornelia Krines-Eder, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Trauerberaterin (RTB Nürnberg) und zertifizierte Erwachsenenbildnerin (FH). Die Teilnahme kostet pro Person 40 Euro. Darin enthalten sind die Kursgebühr, Mittagessen und Nachmittagskaffee. Veranstalter ist die Frauenseelsorge im Bistum Würzburg mit der Hospiz- und Trauerpastoral der Diözese Würzburg und der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Würzburg. Anmeldung bis Montag, 16. Dezember, per E-Mail an frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de.

(13 Zeilen/4824/1244; E-Mail voraus)

Pontifikalmesse zum Gedenken an Weihbischof Kempf und Generalvikar Hillenbrand

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung feiert am Freitag, 22. November, um 9 Uhr anlässlich des 25. Todestages von Weihbischof Alfons Kempf und des zehnten Todestags von Generalvikar Prälat Dr. Karl Hillenbrand im Würzburger Kiliansdom eine Pontifikalmesse. Am Donnerstagabend, 21. November, findet im Würzburger Priesterseminar und Ausbildungszentrum ein Gedenkabend im Kreis von Wegbegleiterinnen und -begleitern für Weihbischof Kempf und Generalvikar Hillenbrand statt. Professor em. Dr. Wolfgang Weiß hält einen Rückblick auf das Wirken des Weihbischofs, Domkapitular Dr. Helmut Gabel würdigt das Wirken Hillenbrands als Regens und Generalvikar anhand dessen wichtigster theologischer Anliegen. Am Sonntag, 24. November, feiert Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran um 10 Uhr in der Ochsenfurter Pfarrkirche Sankt Andreas einen Gottesdienst zum Gedenken an Hillenbrand. Kempf starb am 8. November 1999 und war von 1960 bis 1987 Weihbischof in Würzburg. Hillenbrand starb am 22. November 2014. Er war seit 1996 Generalvikar der Diözese Würzburg.

(11 Zeilen/4824/1214; E-Mail voraus)

Pontifikalmesse zum Gedenken an die Seligsprechung Liborius Wagners vor 50 Jahren

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung feiert am Montag, 25. November, aus Anlass des 50. Jahrestages der Seligsprechung des Märtyrerpriesters Liborius Wagner um 11.15 Uhr im Würzburger Kiliansdom eine Pontifikalmesse. Der Gottesdienst bildet zugleich den Abschluss des diesjährigen Priester- und Diakonentags.

(4 Zeilen/4824/1223; E-Mail voraus)

Krippenausstellung in Münsterschwarzach: „Kommt und schaut“

Münsterschwarzach (POW) Unter dem Motto „Kommt und schaut“ steht eine Krippenausstellung am ersten Adventssonntag, 1. Dezember, von 15 bis 18 Uhr im Fair-Handel der Benediktinerabtei in Münsterschwarzach. Die Ausstellung umfasst unter anderem Krippen aus Peru, Chile, Ecuador, Guatemala, Mexiko, Tansania, Burkina Faso, Kenia, Simbabwe, den Philippinen oder Haiti, heißt es in der Ankündigung. Sie reicht von der Weihnacht in der Nussschale aus Ecuador bis zu mehr als einen Meter großen Exponaten aus Peru. Ein Höhepunkt sind zwei Krippenführungen mit Pater Meinrad Dufner und Klaus Brönner unter dem Titel „Krippen ANSCHAUEN“ um 15.30 und 16 Uhr. Pater Dufner geht auf die religiöse und spirituelle Deutung und Bedeutung der einzelnen Figuren ein. Brönner betrachtet den Aspekt des fairen Handels beim Einkauf der Krippen. Begleitet wird die Veranstaltung von Cellistin Eva Brönner. Der Markt ist für den fairen Weihnachtseinkauf geöffnet, zudem gibt es einen Glühweinausschank und Gebäck.

(11 Zeilen/4824/1236; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Gottesdienst zum Todestag von Liborius Wagner mit Bischof Voderholzer

Sulzdorf (POW) Ein Pontifikalgottesdienst zum Todestag des seligen Liborius Wagner wird am Montag, 9. Dezember, um 10 Uhr in der Kirche Sankt Jakobus der Ältere in Sulzdorf (Landkreis Schweinfurt) gefeiert. Zelebrant ist Bischof Dr. Rudolf Voderholzer (Bistum Regensburg). Mit dem Gottesdienst enden die Feierlichkeiten zum 50. Jubiläum der Seligsprechung Wagners. Wagner war von 1626 bis zu seinem gewaltsamen Tod am 9. Dezember 1631 Pfarrer von Altenmünster und Sulzdorf. 1947 wurde er in Rom seliggesprochen.

(6 Zeilen/4824/1219; E-Mail voraus)

Bischofstermine im Dezember

Im Dezember werden Bischof Dr. Franz Jung (B), Weihbischof Paul Reder (WB) und Weihbischof em. Ulrich Boom (WB em.) folgende Termine wahrnehmen (Änderungen möglich!):

Ort	Datum	Uhrzeit	Veranstaltung
Altötting	01.12.	08.30 Uhr	Pilgermesse (WB em.)
Rottenburg, Dom	01.12.	14.30 Uhr	Bischofsweihe und Amtseinführung Prälat Dr. Klaus Krämer (B)
Köln	02.12.	14.00 Uhr	Mitgliederversammlung Exposure- und Dialogprogramm (WB em.)
Würzburg, Claretiner	03.12.	07.00 Uhr	Besuch der Ordensgemeinschaft der Claretiner (B)
Würzburg, Burkardushaus	03.12.	14.30 Uhr	Firmpastoral – Vernetzungstreffen (WB)
Würzburg, Finanzkammer	03.12.	16.30 Uhr	Vermögensverwaltungsräte (B)
Würzburg, Katholisch-Theologische Fakultät	05.12.	10.00 Uhr	Gespräch Professor Dr. Remenyi und Führung (WB)
Video	05.12.	11.00 Uhr	Verbandsrat (B)
Würzburg, Fortbildungsinstitut der Diözese Würzburg	06.12.	11.00 Uhr	Kooperationstreffen – Fortbildung (WB)
Tauberrettersheim	06.12.	15.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Augustiner	06.12.	17.00 Uhr	Meditation im Advent „Bischof Nikolaus – ein adventlicher Heiliger“ (B)
Giebelstadt	06.12.	18.00 Uhr	Firmung (WB)
Wipfeld, Sankt Ludwig/ Antonia-Werr-Zentrum	07.12.	09.00 Uhr	Geistliche Zeit für Gottesdienstbeauftragte und Kommunionhelfer:innen des Dekanats Schweinfurt (B)
Ochsenfurt	07.12.	10.00 Uhr	Firmung (WB)
Würzburg, Schellingstraße	07.12.	20.15 Uhr	Unitas – Vereinsfest (WB)
Hildesheim, Domkirche	08.12.	16.30 Uhr	Vespergottesdienst – Emeritierung Weihbischof Heinz-Günter Bongartz (WB + WB em.)

Heidenfeld	08.12.	18.00 Uhr	Pontifikalmesse anlässlich des Gedenktages des seligen Liborius Wagner mit Abschluss des 50. Jubiläums der Seligsprechung (B)
Mühlhausen/Thüringen	09.12.	18.00 Uhr	Messfeier für den seligen Liborius Wagner (WB)
Würzburg	10.12.	14.00 Uhr	Treffen der Regionalreferenten (WB)
Großebstadt	10.12.	16.00 Uhr	Raumbesuch Pastoraler Raum Bad Königshofen (B)
Würzburg, Augustinerkloster	10.12.	17.00 Uhr	Musik und Meditation – „Ich bin ganz da für dich“ (WB em.)
Würzburg, Bischofshaus	11.12.	14.30 Uhr	Fachgespräch Bildung (B)
Würzburg, Bischofshaus	11.12.	17.00 Uhr	Gespräch mit dem Vorstand Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) (B)
Würzburg, telefonisch	12.12.	12.00 Uhr	Angelus Radio Horeb (WB em.)
Würzburg, Dom	12.12.	14.00 Uhr	Heilige Messe anlässlich der Adventsfeier Bischöfliches Ordinariat/Caritas (B + WB)
Wiesbaden-Naurod	13.12. bis 14.12.		Synodaler Ausschuss (B)
Volkach	13.12.	16.00 Uhr	Anbetung (WB)
Würzburg, Dom	15.12.	10.00 Uhr	Konventmesse (WB)
Würzburg	17.12.	09.00 Uhr	Domkapitelsitzung (WB)
Grafenrheinfeld	18.12.	10.00 Uhr	Besuch im Haus Sankt Helena (Seniorenpflegezentrum) (B)
Grafenrheinfeld	18.12.	13.00 Uhr	Besuch des Jugendhilfezentrums Maria Schutz (B)
Wechterswinkel	19.12.	18.00 Uhr	Eröffnung der Ausstellung „Würdevoll“ (WB em.)
Würzburg, Sankt Thekla	20.12.	15.00 Uhr	Besuch der Ruhestandspriester (B)
Aschaffenburg	23.12.	16.00 Uhr	Besuch der JVA mit Eucharistiefeier (B)
Würzburg	24.12.	12.00 Uhr	Weihnachtsandacht Wärmestube (B)
Würzburg, Matthias-Ehrenfried-Haus	24.12.	14.00 Uhr	Weihnachten für Alleinstehende (WB)
Haßfurt, Ritterkapelle	24.12.	17.00 Uhr	Christmette (WB em.)
Wülflingen	24.12.	22.00 Uhr	Christmette (WB em.)
Würzburg, Dom	24.12.	22.30 Uhr	Christmette (B)

Würzburg, Dom	25.12.	10.00 Uhr	Pontifikalhochamt zum Weihnachtsfest (B)
Prappach	25.12.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier zum Weihnachtsfest (WB em.)
Würzburg, Marienkapelle	25.12.	12.00 Uhr	Sant'Egidio (B)
Würzburg, Dom	25.12.	17.00 Uhr	Pontifikalvesper zum Weihnachtsfest (B + WB em.)
Wollstein	27.12. bis 01.01.		Jahresexerziten (WB)
	27.12.	19.45 Uhr	Weihnachtsmeditation – Quellgrundsendung Radio Horeb (WB em.)
Würzburg, Dom	31.12.	16.00 Uhr	Pontifikalmesse zum Jahresschluss mit Eröffnung des Heiligen Jahres (B)

Geburtstage im Dezember

06.12.	90. Geburtstag	Pfarrer i. R. Erich Büttner
14.12.	70. Geburtstag	Diakon Dieter Heßler
19.12.	80. Geburtstag	Oberstudienrat a. D. Wilhelm Schmitt
21.12.	70. Geburtstag	Domkapitular Dr. Helmut Gabel
25.12.	70. Geburtstag	Pfarrer i. R. Christoph Klein

Würdigung erfolgt zu gegebener Zeit oder an anderer Stelle des POW.